Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 55 (1948)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 7 55. Jahrgang Zürich, Juli 1948

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 6.50, jährlich Fr. 13.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 8.— jährlich Fr. 16.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Die Luxussteuer im neuen Finanzprogramm — Der Internationale Seidenkongreß — Aus aller Welt: Der problematische Spindelengpaß der deutschen Spinnereiindustrie — Sorgen wegen der japanischen Wollkonkurrenz — Handelsnachrichten — Industrielle Nachrichten — Rohstoffe — Spinnerei, Weberei: Die Produktionsplanungsstelle im modernen Webereibetrieb — Arbeits- und Zeitstudien in der Textilindustrie — Markt-Berichte — Fachschulen und Forschungsinstitute: Textilfachschule Zürich, Webschule Wattwil — Firmen-Nachrichten — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten — Stellenvermittlungsdienst — V.e.W.v.W.

Die Luxussteuer im neuen Finanzprogramm

F. H. Der Bundesrat begründet in seiner Botschaft an die Bundesversammlung über die verfassungsmäßige Neuordnung des Finanzhaushaltes des Bundes vom 22. Januar 1948 die Beibehaltung der Luxussteuer mit einer jährlichen Einnahme von 20 Millionen Franken damit, daß

1. der der Luxussteuer zugrunde liegende Gedanke, die besondere Leistungsfähigkeit, die im Luxusverbrauch zum Ausdruck gelangt, als ergiebige Steuerquelle heranzuziehen, an sich außerordentlich einleuchtend sei;
2. die Luxussteuer sich bisher als tragbar erwiesen habe, so daß auf diese Einnahmequelle bei der gegenwärtigen Finanzlage nicht verzichtet werden könne;
3. durch den Einbau in die Warenumsatzsteuer sich die Erhebung der Luxussteuer bedeutend vereinfachen lasse.

Der Bundesrat hat sich jedoch nicht darauf beschränkt, die Weiterführung der Luxussteuer zu rechtfertigen, sondern er hat auch die Möglichkeit allfälliger Erweiterungen geprüft. Herr Prof. Dr. Fritz Marbach wurde von der Eidg. Finanzverwaltung ersucht, ein Gutachten über die Frage des Ausbaues der Luxussteuer zu erstatten. In einer interessanten und lesenswerten Untersuchung über den Begriff des Luxus, die Zeitbedingtheit dessen, was als Luxus aufgefaßt wird, die Schwierigkeiten der Abgrenzung der zu bestimmenden Artikel, kommt der Verfasser zum Schluß — dem sich auch der Bundesrat angeschlossen hat — daß von einem Ausbau der Luxussteuer abzusehen sei, wobei er sich insbesondere von folgenden Ueberlegungen leiten ließ:

1. Eine einwandfreie Abgrenzung des Luxus-Begriffes ist nicht zu finden.
2. Eine zu hohe Belastung führt zu Verbrauchseinschränkungen oder zu Steuerumgehungen.
3. Die steuertechnischen Schwierigkeiten und wirtschaftlichen Folgen stehen in keinem Verhältnis zur Ergiebigkeit einer höhern Luxussteuer.
4. Eine Verschärfung der Luxussteuer kann leicht eine Einschränkung des Verbrauchs der betreffenden Waren bewirken.
5. Mit einer erweiterten Luxussteuer würde gerade das krisenempfindliche inländische Luxusgewerbe geschädigt und der fiskalische Erfolg in Frage gestellt.

Die vom Bundesrat wie auch von Herrn Prof. Marbach mit Recht ins Feld geführten Gründe gegen eine Erweiterung der Luxussteuer lassen sich nun aber ohne weiteres auch gegen eine Weiterführung der bisherigen Luxussteuer geltend machen.

Ein vor kurzem gegründetes Aktionskomitee hat sich deshalb zur Aufgabe gemacht, gegen die Luxussteuer im neuen Finanzprogramm Stellung zu beziehen und hat auch bereits an sämtliche Parlamentarier eine Broschüre gerichtet, die in kurzer, sachlicher und einleuchtender Art mit den in der Botschaft und im erwähnten Gutachten vorgebrachten Argumenten beweist, daß die Abschaffung der Luxussteuer zu verantworten wäre.

Die bundesrätliche Begründung für die Weiterführung der Luxussteuer, die zu Beginn dieses Artikels zusammengefaßt wurde, ist vom genannten Aktionskomitee einer eingehenden Kritik unterzogen worden. Die Herren National- und Ständeräte mußten sich zu den vom Bundesrat vorgebrachten Gründen für eine Weiterführung der Luxussteuer unter anderem folgendes sagen lassen:

Die besondere Leistungsfähigkeit als ergiebige Steuerquelle!

Die Waren, auf denen die Luxussteuer erhoben wird, gehören allgemein nicht zum Zwangsbedarf. Aber es wird dabei außer Acht gelassen, daß es eine Reihe von Käufern gibt, die aus beruflichen Gründen gezwungen sind, der Luxussteuer unterworfene Waren anzuschaffen, oder denen solche Waren dazu dienen, gewisse Kulturbedürfnisse zu befriedigen, die nicht schlechthin als Luxus behandelt werden dürfen. Diese Kategorien von Käufern sind wirtschaftlich betrachtet in der Regel nicht besonders

leistungsfähig. Das verhältnismäßig hohe Einkommen, das die besondere Leistungsfähigkeit zum Ausdruck bringt, bildet infolgedessen praktisch gesehen nicht die Voraussetzung für die Luxusbesteuerung, sondern die Art und Weise der Verwendung dieses Einkommens, bzw. von Teilen desselben, wobei unter bestimmten Voraussetzungen, wie erwähnt, minderbemittelte Kreise mehr oder weniger gezwungen zu „Luxusverbrauchern" werden. Diese sind von der Luxussteuer verhältnismäßig viel stärker betroffen als die besonders leistungsfähigen Steuerzahler, deren Aufwand primär erfaßt werden wollte.

Ist die Luxussteuer tragbar?

Während des Krieges wurde die Luxussteuer geschluckt, denn es wollte keiner der schlechte Eidgenosse sein, der dem Staate in Notzeiten Schwierigkeiten macht. Man hat sich mit mehr oder weniger gutem Willen damit abgefunden, umso mehr man annehmen durfte, es handle sich um eine vorübergehende Maßnahme. Unrichtig ist es aber, diese Einstellung so auszulegen, als ob damit die Tragbarkeit der Luxussteuer anerkannt würde. Es ist zu bedenken, daß besonders günstige Umstände, die vorübergehender Natur sind, die Nachteile der Luxussteuer verdeckten. So ist es nicht zu verkennen, daß die Kriegs- und Nachkriegskonjunktur zusätzliche Verdienstmöglichkeiten geschaffen hat, was eine Reihe von Bürgern in die Lage versetzte, größere Einkommensteile für die Beschaffung nicht lebensnotwendiger Waren zu verwenden als in normalen Zeiten. Dann bestand auch die Tendenz, Geld in wertbeständigen Sachgütern, wie Gold- und Silberwaren, Perserteppichen, Pelzmänteln usw. anzulegen, u. a. m.

Die inzwischen eingetretene Teuerung, das Nachlassen der Hochkonjunktur in einzelnen Wirtschaftszweigen, das stärkere Anziehen der Steuerschraube deuten darauf hin, daß die Umsätze in sogenannten Luxusartikeln zurückgehen werden.

Vereinfachung durch Einbau der Luxussteuer in die Warenumsatzsteuer

Sicher bedeutet der Einbau der Luxussteuer in die Warenumsatzsteuer für die Verwaltung eine Vereinfachung. Aber weder für den Steuergrossisten noch für den nicht abrechnungspflichtigen Detaillisten ergibt sich eine ins Gewicht fallende Vereinfachung. Die Schwierigkeiten bestehen in den verschiedenen Steuersätzen und in der Führung besonderer Konten für die einzelnen Steuergruppen. Diese werden für den vorgesehenen Einbau der Luxussteuer in die Warenumsatzsteuer keineswegs behoben. Wohl wird es möglich sein, die Zahl der steuerpflichtigen Betriebe etwas zu vermindern, anderseits wird mit der vorgesehenen Neuerung die ungleiche Behandlung von Konkurrenzbetrieben wesentlich verschärft. Während die Steuergrossisten für ihren gesamten Umsatz, eingeschlossen Reparaturarbeiten, steuerpflichtig sind, wird sich mit der in Aussicht genommenen Neuerung für die Detaillisten die Steuerpflicht auf die eigentlichen Warenumsätze beschränken. Jeder Betrieb mit Fr. 200 000.— Umsatz und darüber soll aber nach den Vorschlägen des Bundesrates als Steuergrossist eingetragen werden, so daß in bezug auf Reparaturarbeiten, die in verschiedenen Luxusbranchen eine bedeutende Rolle spielen, eine ins Gewicht fallende Benachteiligung gerade der leistungsfähigen Betriebe die Folge sein wird.

Wesentliche Vereinfachungen wird die vorgesehene Lösung also nicht bringen, wohl aber neue Schwierigkeiten, über die sich die Botschaft des Bundesrates nicht ausspricht.

•

Der Leser wird sich fragen, weshalb die Textilindustrie — insbesondere die Seidenindustrie — sich gegen die Luxussteuer wendet, da ja ihre Artikel bisher dieser Steuer nicht unterworfen waren. Nun, der Grund liegt darin, daß Herr Prof. Marbach in seinem Gutachten zuhanden des Bundesrates vorschlägt, an der bisherigen Luxussteuer seien einige Steuerbefreiungen vorzunehmen und als Ersatz für den Ausfall reinseidene Artikel der Steuer zu unterstellen.

Nachdem sich der Begutachter des Bundesrates in seiner Schrift zur Hauptsache recht deutlich gegen die Luxussteuer ausspricht, hätte man eigentlich erwarten können, daß er dem Bundesrat die Aufhebung der Luxussteuer beantragt hätte. Nachdem diese eindeutigen Folgerungen wohl aus politischen Rücksichten nicht gezogen wurden und sogar Seidengewebe, der an und für sich schon problematischen Luxussteuer unterworfen werden sollen, hat die Seidenindustrie alles Interesse, sich mit größter Aufmerksamkeit dieser Frage zu widmen und die Bestrebungen des Aktionskomitees gegen die Luxussteuer, das demnächst zur Unterschriftensammlung für eine Petition auch an unsere Kreise gelangen wird, zu unterstützen.

Der Internationale Seidenkongreß

Der Internationale Seidenkongreß, der in den Tagen vom 14./18. Juni in Lyon und Paris abgehalten wurde, hat im großen und ganzen den Verlauf genommen, der vorauszusehen und in der Juni-Nummer unserer „Mitteilungen" geschildert wurde. Der Berichterstattung sei vorausgeschickt, daß die Veranstaltung von der Fédération de la Soie in Lyon in sorgfältigster Weise vorbereitet worden war, so daß die Arbeitstagungen, wie auch die festlichen Veranstaltungen in programmgemäßer und flotter Weise durchgeführt werden konnten.

Die Zahl der aus dreißig Ländern eingetroffenen Delegierten hat sich auf rund dreihundert belaufen. Die europäischen Staaten waren sozusagen vollständig vertreten; aus Amerika war eine stattliche Delegation aus den USA eingetroffen, die durch Herren aus Kuba und Venezuela ergänzt wurde; Asien war durch Delegationen aus Japan, China und Indien vertreten, Iran und Syrien anwesend und Afrika hatte Delegierte aus Aegypten und dem Belgischen Kongo entsandt; aus Deutschland endlich hatte sich ein Beobachter eingefunden. Die Schweiz war durch die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft und durch sechsundzwanzig Delegierte folgender Verbände vertreten:

Verband der Importfirmen ostasiatischer Rohseiden
Seidenhändlerverband Zürich
Verband Schweiz. Seidenzwirner
Verband der Schweiz. Schappespinnereien
Verband Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten
Schweiz. Seidenstoff-Großhandels- und Exportverband
Verband Schweiz. Bandfabrikanten
Verband Schweiz. Textilveredlungsindustrie
Seidentrocknungsanstalt Zürich.

Es waren ferner Angehörige des schweizerischen Detailhandels in Seidenwaren zugegen.

Den Vorsitz des Gesamtkongresses führte Herr A. Potton, Seidenhändler in Lyon.

Vertreter der schweizerischen Seidenindustrie und des Handels nahmen an den Arbeiten von neun der fünfzehn Sektionen teil, wobei der Schweiz die Generalberichterstattung über die Seidenweberei übertragen worden war, eine Aufgabe, der sich der Vorsitzende des Verbandes Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten, Herr R. H. Stehli unterzog, während Herr G. Verron, Präsident des Schweiz. Seidenstoff-Großhandels- und Exportverbandes, den Vor-

sitz der Sektion für den Großhandel in Seidenwaren führte; Herr Dr. H. F. Sarasin endlich amtete als Berichterstatter für die Schappeindustrie. Jedes Land war ersucht worden, vor Beginn des Kongresses einen Bericht über die Lage und die Wünsche seiner Seidenindustrie und seines Seidenhandels nach Lyon zu senden. Die schweizerischen Verbände sind alle dieser Aufforderung nachgekommen, während die Organisationen anderer Länder in dieser Beziehung säumig waren. Es ist immerhin eine große Anzahl Berichte zusammengekommen, die jeweilen die Grundlage für die Generalberichterstattung abgegeben haben. Die Wünsche und Anträge der fünfzehn Sektionen sind zurzeit noch nicht bereinigt, haben es aber doch erlaubt, dem Kongreß in einer Gesamtsitzung eine Resolution zu fassen, die einstimmig gutgeheißen wurde und folgende zehn Punkte aufführt:

1. Die Seide muß auf dem Fuße völliger Gleichheit mit andern Textilien behandelt werden und es müssen infolgedessen Sondermaßnahmen wie Luxustaxen, Zwang zur Wiederausfuhr, Verwendungsverbot, einseitige Devisenvorschriften usf. verschwinden.
2. Seide und ihre Erzeugnisse sollten von jeglicher behördlicher Einschränkung befreit werden. — Es ist dies ein verständlicher Wunsch, dessen Verwirklichung jedoch wohl noch lange auf sich warten lassen wird.
3. Es sollen Mittel und Wege gefunden werden, um den Ankauf von Seide in allen Währungen — also nicht nur in Dollar und Schweizerfranken — zu ermöglichen. — Diese Frage wird sich kaum für die Seide allein lösen lassen.
4. Eine Ermäßigung der Zollbelastungen, wenn nicht ihre gänzliche Beseitigung ist wünschenswert. — Es ist anzuerkennen, daß sich der Kongreß zu einer solchen Auffassung aufgeschwungen hat, wenn auch die Verwirklichung noch geraume Zeit erfordern wird. Der Zusammenschluß zunächst zu einer Europäischen Zollunion dürfte vielleicht den Weg weisen.
5. Eine Stabilität der Preise für Rohseide wird ebenfalls als wünschenswert hingestellt, weil das den schwankenden Rohseidenpreisen anhaftende Risiko den Kauf dieses Spinnstoffes, wie auch dessen Verarbeitung, erschwert. — Eine Stabilisierung der Rohseidenpreise ist aber ohne behördliche Eingriffe nicht möglich, was wiederum bei den meisten Ländern auf Widerspruch stoßen dürfte.
6. Ueber die Notwendigkeit einer Vereinheitlichung der Konditions- und Klassifikationsvorschriften für Rohseide herrschte grundsätzliches Einverständnis, doch gingen die Meinungen insbesondere der amerikanischen und italienischen Delegation in bezug auf die Prüfungsmethoden auseinander. Den Versuch zu einer Verständigung soll eine im Frühjahr 1949 nach Zürich einzuberufende technische Konferenz unternehmen.
7. Mit der Forderung, es möchten unter dem Namen „Seide" ausschließlich Erzeugnisse des Seidenwurmes verarbeitet und verkauft werden, wird ein altes Postulat aufgegriffen, das die Seidenindustrie, insbesondere der Länder, die Seidenzucht betreiben, mit Nachdruck vertritt. So haben denn auch Italien und Frankreich schon gesetzliche Schutzbestimmungen erlassen. Darüber hinaus hat die Sektion für Ausrüstung verlangt, daß die Bezeichnung „Seide" nur den Erzeugnissen vorbehalten werde, für die eine Qualitätsgarantie geboten wird. Damit ist insbesondere eine Einschränkung der Seidenerschwerung, d. h. deren Anpassung an die verschiedenen Gewebearten gemeint. Auch hier handelt es sich um ein Begehren, das keineswegs neu, aber für den guten Ruf der Seidenwaren von Bedeutung ist. Es wird Sache der Weberei- und Ausrüstverbände sein, in dieser Beziehung bestimmte Vorschriften aufzustellen.
8. Es war für den Kongreß naheliegend, eine Vervollkommnung der Qualität der Rohseide als notwendig hinzustellen. Mit dieser Forderung sind alle Seidenverarbeiter einverstanden; sie läßt sich aber nur bei Preisen verwirklichen, die es dem Züchter wie namentlich auch dem Spinner ermöglichen, das Beste zu bieten und insbesondere auch die industriellen Einrichtungen den neuzeitlichen Forderungen anzupassen. Bei diesem Anlaß vernahm man von der japanischen Delegation, daß in Japan Versuche im Gange sind, um einen noch feinern und zähern Seidenfaden hervorzubringen als dies zurzeit der Fall ist. Es wurde auch von einer Einschmelzung der Chrysalidenmasse gesprochen, die es erlauben würde, den Seidenfaden von jeder Pelosität zu befreien. Das Ergebnis dieser Versuche bleibt vorläufig abzuwarten.
9. Gestaltete sich der in Frankreich durchgeführte Internationale Seidenkongreß selber zu einer großzügigen Propaganda zu Gunsten der Naturseide und ihrer Erzeugnisse, so war es einleuchtend, daß von allen andern Seidenländern eine ähnliche Anstrengung erwartet wird. In der Schweiz wird die Frage eines Werbefeldzuges geprüft, während Frankreich ausgenommen, andere Länder sich wohl nicht so rasch dieser Aufgabe widmen werden.
10. Der Kongreß hätte seine Aufgabe nicht erfüllt, wenn er nicht auch für eine Fortsetzung seiner Arbeit eingetreten wäre. Zu diesem Zwecke war ursprünglich die sofortige Gründung einer neuen internationalen Seidenvereinigung in Aussicht genommen worden, doch zeigten die Beratungen, daß die Schaffung einer solchen Organisation noch nicht spruchreif ist, und zwar namentlich deshalb, weil sich die neue Fédération internationale de la Soie nur aus freien Berufsverbänden zusammensetzen, also keine Behördevertreter oder behördlich gelenkte Verbände zu Mitgliedern zählen soll. So begnügte man sich mit der Ernennung eines Ausschusses unter dem Vorsitze des Präsidenten des Kongresses, Herrn A. Potton, dem zwei weitere Lyoner Industrielle und der Generalsekretär des Kongresses beigegeben wurden; überdies stellt jedes am Kongreß vertretene Land in der Person seines Delegationsführers einen Vizepräsidenten.

Nach geleisteter Arbeit wurden die Kongreßteilnehmer nach Paris geführt, mit einem Zwischenhalt in der Nähe von Beaune, der in der klassischen Weingegend Burgunds Gelegenheit zur Entspannung und frohen Geselligkeit bot. In Paris erreichten die Veranstaltungen ihren Höhepunkt in den Vorführungen der Haute Couture in der großen Oper. Was hier an Eleganz und Farbenpracht geboten wurde, war unerreicht und begeisterte nicht nur die Kongreßteilnehmer, sondern ebenso sehr das zahlreiche, in großer Toilette erschienene Publikum. Großen Erfolg hatte auch eine vom Verband der französischen Wäscheindustrie gebotene Vorführung von seidener Damenwäsche aller Art. Den Abschluß des Kongresses bildete eine Besichtigung des Schlosses von Versailles mit einer freien Zusammenkunft im Grand Trianon, der auch der französische Ministerpräsident Schuman beiwohnte.

Die hervorragende Organisation des Kongresses und die den Teilnehmern gebotene großzügige Gastfreundschaft wurde Frankreich durch eine Ehrengabe erleichtert, welche die Nordamerikanische Delegation in Form von 300 Ballen Japanseide dargebracht hatte. Die Vertreter der USA, welches Land heute nicht nur der größte Seidenverbraucher ist, sondern auch die japanische und damit die größte Rohseidenerzeugung der Welt verwaltet, haben an den Kongreßverhandlungen naturgemäß eine führende Rolle gespielt, und es soll denn auch der nächste Seidenkongreß im Jahre 1950 in New York abgehalten werden.

Dem Kongreß in Lyon/Paris war eine internationale Zusammenkunft in Alès vorangegangen, die von zahlreichen Delegierten aus 18 Ländern, die für die Seidenzucht und Spinnerei in Frage kommen, besucht war.

So hat das Jahr 1948 der Seidenindustrie nach einer langen Zeit des Beiseitestehens, wenn nicht gar der Vergessenheit, einen erfreulichen Aufschwung gebracht,

der für die Zukunft dieser Jahrhunderte alten und eigenartigen Industrie Gutes verspricht. Dabei kann es sich in keiner Weise um einen Kampf gegen andere Spinnstoffe handeln, sondern nur um die Aufrechterhaltung einer Industrie, die im Rahmen der gewaltigen Textilindustrie eine besondere Mission erfüllt und ihre volle Daseinsberechtigung hat. In Paris/Lyon wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möchte die Seide, die ja nun von der Haute Couture wieder bevorzugt wird, nunmehr auch Eingang in die breiteren Volksschichten finden, eine Forderung, die allerdings nur dann verwirklicht werden kann, wenn alle sich mit der Gewinnung der Seide, ihrer Verarbeitung und ihrem Verkauf befassenden Kreise ihre Preise entsprechend gestalten.

Aus aller Welt

Der problematische Spindelengpaß der deutschen Spinnereiindustrie

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Die Kunstseide als Entlastung

Engpässe im Verkehr haben die unangenehme Eigenschaft, leicht verstopft zu werden; man verbreitert sie deshalb oder sorgt für Entlastungsstraßen; in vielen Fällen tut man beides. Mit den Produktionsengpässen ist es nicht anders. Zu den am meisten erörterten Engpässen dieser Art zählt der Spindelengpaß der Spinnstoffwirtschaft. Unter ihm leidet die gesamte Textil- und Bekleidungserzeugung von der Weberei bis zum letzten Schneidergeschäft. Wie kann man diesem Engpaß zu Leibe gehen? Wir sind in der glücklichen Lage, in der Kunstseidenindustrie eine „Entlastungsstraße" zu besitzen; sie umgeht mit ihren webfertigen Garnen den Engpaß. Nur ist jene „Straße" laut Potsdamer Plan auf einen bestimmten „Jahresverkehr" beschränkt: ab 1949 sollen die gesamten Kunstfaserdüsen des heutigen Besetzungsdeutschlands höchstens 185 000 t durchlaufen. Davon entfällt nur ein (nicht näher bezifferter) Teil auf die entlastende Kunstseide, während das zweite Kunstfaserprodukt, die ebenso unentbehrliche Zellwolle, sich gleich den natürlichen Fasern durch den Spindelengpaß hindurchzwängen muß. Freilich sind wir von jenen 185 000 t noch eine ganze Wegstrecke entfernt; die Kunstseide hat trotz drängender Nachfrage aus dem In- und Ausland noch längst nicht den ihr gebührenden Anteil erreicht. Was läge also näher, diese „Entlastungsstraße" bis zur äußersten Möglichkeit auszunutzen, bis sie allen berechtigten Ansprüchen genügt? Den Ansprüchen nicht nur des heimischen Marktes, sondern auch den Anforderungen fremder Verarbeiter, die bei der Ueberteuerung der wichtigsten natürlichen Spinnstoffe im steigenden Grade die deutsche Kunstseidenindustrie zur eigenen Entlastung heranziehen. Die Kunstseide ist, verglichen mit den führenden Standardfasern, zum preiswertesten Gespinst geworden. Sie ist für Deutschland auch der devisenbilligste Spinnstoff, der schon aus Gründen der Zahlungsbilanz jeder Pflege bedarf.

Was müssen die Spindeln leisten?

Jedoch würde jene „Entlastungsstraße" selbst unter günstigsten Voraussetzungen nicht ausreichen, die Schwierigkeiten des Spindelengpasses auszuräumen. Es bliebe bestenfalls bei einer „Verkehrserleichterung". Entscheidend ist die Verbreiterung, ja, tunlichst die Beseitigung des Engpasses selbst. Legt man die Potsdamer Richtzahl von 10 kg Spinnstoffverbrauch je Kopf und Jahr für 1949 zugrunde, so kommt man auf eine Verarbeitung in der Doppelzone von rund 420 000 t, von denen nach Abzug des geschätzten Kunstseidenanteils rund 376 000 t die Spinnereien durchlaufen müßten. Zu einer solchen Leistung sind die heutigen Spindeln nicht entfernt in der Lage. Mit rund 4,85 Mill. Spindeln der vereinigten Westzone (davon einschließlich Vigogne- und Zweizylinderspinnerei allein rund 4 Mill. Baumwollspindeln) wurde unlängst eine Produktion erreicht, die einer Jahreserzeugung von etwa 160 000 t entsprach. Bei Vollbeschäftigung im Einschichtenbetrieb (zum Mehrschichtensystem fehlen durchweg die Arbeitskräfte) rechnet man bestenfalls mit 250 000 t oder rund $^2/_3$ der notwendigen Leistung. Wenn bislang schon bei der unzureichenden und stoßweisen Rohstoffversorgung die Engpaßnöte nach Abhilfe riefen, wie soll es erst bei einem Zufluß von 376 000 t werden?

Mittel zur Engpaßbeseitigung

Der Spindelengpaß muß überwunden werden. In der Dringlichkeit dieser Forderung sind sich alle Spinnstoffzweige einig; die Verarbeiter stellen ihre eigenen Wünsche zugunsten der Spinner zurück. Alle auf die Engpaßbeseitigung hinzielenden Maßnahmen gelten entsprechend auch für wichtige Vorstufen, für Kämmerei, Wäscherei, Rösterei; denn auch diesen Zweigen fehlt es an der nötigen Ausgewogenheit. Was hat zu geschehen? — Belasten wir uns nicht mit schwerem Zahlengepäck! Es kommt hier auf das Grundsätzliche an. Setzen wir einmal — optimistisch — voraus, die ausländischen Spinnstoffe würden künftig, beflügelt vom Marshallplan, so reibungslos zufließen, daß sie nach Menge, Sortierung, langfristiger Dispositionsreserve und notwendigem Maschinenbelag den berechtigten Ansprüchen genügten (eine entscheidende Vorbedingung, um den Engpaß gewissermaßen von außen „aufzurollen"), so bliebe technisch noch viel zu tun. Die notwendige Betriebserhaltung und die ebenso dringliche Wiederherstellung der zerstörten Räume für alle wieder einschaltungsfähigen und im Kriege ausgefallenen Spindeln erfordern eine bevorzugte Bereitstellung aller einschlägigen Baustoffe vom Mauerstein bis zum Fensterglas. Nicht minder wichtig ist die Erhaltung und Erneuerung der maschinellen Ausrüstung; dazu bedarf es der Zuteilung ausreichender Mengen Eisen- und NE-Metalle an die Spinnereibetriebe, die in der Selbsthilfe schon sehr viel geleistet haben. Bei der Neuversorgung mit Produktionsmaschinen kann die Spinnereimaschinenindustrie der Ostzone niemals vom Westen entbehrt werden; im Interzonenhandel ist dringend darauf Bedacht zu nehmen. Darüber hinaus scheint es zur Ausfüllung der (schon wegen der Demontage der sächsischen Maschinenindustrie) verbleibenden Lücken unerläßlich, im vereinigten Wirtschaftsgebiet dem Spinnereimaschinenbau erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Die Hilfsstoffversorgung ist ein weiteres dringliches Kapitel; abgesehen von den vielerlei „Kleinigkeiten", die in jedem technischen Betrieb Sorgen bereiten, sind Garnhülsen und Spinnereileder spezifische Bedürfnisse der Spinnereiindustrie, ohne deren volle Befriedigung der Engpaß unüberwindbar ist. Es versteht sich von selbst, daß Strom und Kohle in einem Umfang vorhanden sein müssen, der eine ungestörte, stoßfreie Vollbeschäftigung aller Spindeln gewährleistet; die bisherigen Zuteilungen an festen Brennstoffen erfüllten diese Bedingung bei weitem nicht, ebenso wenig die mangelnden Beförderungsrücksichten, ob im Straßen- oder Schienenverkehr. Letztlich aber wäre alles technische Mühen nur Stückwerk, wenn es an menschlicher Arbeitskraft fehlte. Zur Vollbeschäftigung der betriebsfähigen Spindeln muß ein zusätzlicher Bedarf von 20 000 Köpfen gedeckt werden, bei Wiedereinschaltung der reparaturfähigen Spindeln ein weiterer von rund 18 000 und zur Erreichung der Vor-

kriegsleistung ein neuer Bedarf von 27 000 Köpfen. Es ist klar, daß die späteren Ziele nicht ohne fördernde sozialpolitische Maßnahme (Werkwohnungen, angemessene Lohnrelation, Rückführung von Facharbeitern aus Fremdberufen, Nachwuchslenkung) erreicht werden können.

Spindeln und Kunstseidendüsen — Schlüssel der Spinnstoffwirtschaft

Die Spinnereiindustrie ist (zusammen mit ihren Vorstufen) der Schlüssel der Textil- und Bekleidungswirtschaft. Sie ist eine ausgesprochene Problemindustrie in dem Sinne, daß ihre Sorgen und Nöte über alle Stufen der Verarbeitung und des Handels bis zum letzten Verbraucher ausstrahlen. Wenn die Versorgung mit Textil- und Bekleidungswaren heute zu den dringlichsten öffentlichen Anliegen zählt, so bildet die Beseitigung des Spindelengpasses neben der Pflege der Kunstseidenindustrie die entscheidende Voraussetzung zu deren Erfüllung.

Sorgen wegen der japanischen Wollkonkurrenz

Die Tatsache, daß General MacArthur, der Oberkommandierende der Alliierten in Japan, den Chef der neuen Wollsektion seines Textilbüros, Mr. M. B. Laupheimer, nach Japan entsandte, um dort Rohwolle im Gesamtwerte von zwei Millionen Dollar (Austral. £ 625 350) für Rechnung der japanischen Wollindustrie aufzukaufen, wurde in australischen Wirtschaftskreisen, und namentlich in der australischen Wollindustrie mit gemischten Gefühlen verzeichnet. Anderseits wurde die gleiche Tatsache in Tokio, und in erster Linie in der japanischen Wollindustrie, als ein willkommener Neubeginn eines japanisch-australischen Wolltextilaustausches ausgelegt. Man hofft in Japan im Zeitraum der nächsten fünf Jahre die Aufkäufe australischer Wolle auf mehr als 600 000 Ballen im Jahr zu steigern. Der jetzige Beginn, dem vorerwähnten Gesamtbetrag gemäß, würde rund 10 000 Ballen Merino- und Kreuzzuchtwolle sowie einigen andern Kategorien entsprechen, wobei ein Durchschnittspreis von rund £A 60 je Ballen gezahlt wird.

In der australischen Textilindustrie erinnert man sich im Zusammenhang mit den obigen Ausführungen, daß die japanische Wollindustrie vor dem Kriege rund 600 000 bis 800 000 Ballen Rohwolle im Jahr verbrauchte. Man fragt sich, ob Japan auf dem Wege zu einer gleich hohen Wolltextilproduktion wie vor dem Kriege ist, und denkt mit Sorge an die Konkurrenz, die Japan damals auf allen großen Absatzmärkten der Welt trieb. 1939 zählte die japanische Wollindustrie 732 Kardieranlagen und 1 628 000 Spindeln. Nach kürzlichen Berichten aus Japan haben die amerikanischen Besetzungsbehörden das japanische Textilamt ermächtigt, einen Wiederaufbauplan für die Wollindustrie des Landes zu entwerfen, der 815 Kardieranlagen und 733 000 Spindeln vorsehen soll. Wenngleich die beabsichtigte Spindelanzahl beachtlich unter jener der Vorkriegszeit liegen soll, könnte die japanische Wollindustrie durch entsprechende Rationalisierung und dank moderneren Anlagen doch in die Lage versetzt werden, das Niveau der Vorkriegsproduktion zu erreichen, wenn nicht zu übertreffen. Man denkt diesbezüglich an den Fortschritt, den die japanische Wollindustrie seit Kriegsende 1945 gemacht hat. Damals verfügte sie bloß über 190 betriebsfähige Kardieranlagen und über 95 000 Spindeln. Im Juni 1947 bezifferten sie sich auf 453 bzw. 390 000. Obwohl der damals zugestandene Wiederaufbauplan keine Vorzugsbehandlung in der Zuweisung von Materialien einräumte, war die Wiederentwicklung der Wollindustrie doch rasch vor sich gegangen und zeitigte später noch schnellere Fortschritte, weil es sich im allgemeinen nicht um Neubauten, sondern nur um Reparaturarbeiten handelte.

Das große Problem, vor dem sich die wiedererstehende japanische Wollindustrie gestellt sah, war jedoch die Versorgung mit Rohmaterial. Bei Kriegsende betrugen die Wollvorräte im Lande bloß 176 000 Ballen. Dies genügte, um den damals recht beschränkten Produktionsmöglichkeiten zu entsprechen. Erstmals wurde wieder im Juni 1947 Rohwolle aus dem Ausland bezogen, und zwar 7481 Ballen aus Australien. Ende 1947 waren jedoch sowohl die alten Vorräte als auch der neubezogene Posten aufgebraucht, und die Frage der Wollbeschaffung stellte sich von neuem. Bis zu deren Lösung im eingangs erwähnten Sinne sah sich die Industrie gezwungen bloß die Hälfte der Kardieranlagen und weniger als ein Viertel der Spindeln zu beschäftigen. Ein gewisser Ausweg wurde allerdings gefunden, indem man bedeutende Mengen von Rayon in die Produktion aufnahm, wie auch Wolle, die ursprünglich für den Inlandbedarf reserviert worden war.

Nun soll, wie man in Australien befürchtet, die Frage der Wollversorgung im Rahmen des neuen Textilplanes durch stets umfangreichere Ankäufe in Australien endgültig gelöst werden, wobei amerikanische Textilfachleute den japanischen Importeuren und Industriellen zur Seite stehen. Die Tatsache wurde hiebei nicht aus den Augen gelassen, daß die japanische Wollindustrie bereit ist für gewisse Qualitäten selbst Höchstpreise zu bezahlen, eine Erscheinung, die sich bei den australischen Wollauktionen der letzten Wochen (seit Mitte Mai) durch eine stürmische Aufwärtsbewegung der Preise ausgewirkt hat. In Brisbane notierten die Merinopreise rund 10% höher als jene, die kurz vorher in Sydney bezahlt worden waren, wobei europäische und australische Käufer in der Beschaffung der benötigten Mengen sogar zu kurz kamen.

Wird diese gesicherte Wollversorgung im Vereine mit der Produktionslenkung durch amerikanische Fachleute die gefürchtete japanische Konkurrenz wieder aufleben lassen? So fragt sich die Textilindustrie Australiens, die mit weit höheren Löhnen rechnen muß als dies die japanischen Industriellen zu tun vermögen, und die sich bereits aus diesem einzigen Aspekt heraus bewußt ist, daß sie der japanischen Konkurrenz gegenüber einen äußerst schweren Stand haben dürfte. Gewiß sind die Qualitäten nicht vergleichbar, aber dennoch fürchtet man für den Absatz von Kammgarnstoffen und Kammgarnen in China und Hongkong, in Indien und in Malaya, in Südafrika und auf den Philippinen, Märkte, welche bisher vornehmlich von der australischen Wollindustrie und jener Großbritanniens beschickt wurden. Tritt hier Japan als billiger Konkurrent auf, und werden hiedurch auch die Lieferanten aus Großbritannien verdrängt, so ist Australien hiedurch auch indirekt — durch die unausbleibliche Reduktion der britischen Wollimporte — geschädigt. Australien denkt selbst an die zukünftige Entwicklung seiner Wollindustrie und möchte in diesen Plänen nicht durch die Expansion der japanischen Konkurrenz beeinträchtigt werden. Daß die japanischen Wollimporte ausschließlich dem Bedarf seiner Wolltextilausfuhr dienen, ist nach den von der amerikanischen Aufsicht bewilligten Entwicklungsplänen, eine feststehende Tatsache. Die Mittel, die dieser Ausfuhr entspringen, sollen dann wieder erhöhten Wollbezügen dienen. Dieser Kreislauf soll sich in stets größeren Proportionen so lange entwickeln, bis die japanische Wollindustrie imstande sein wird, nicht nur die massive Ausfuhr durchzuführen, sondern auch dem Bedarf des eigenen Landes zu entsprechen.

Gegen diesen Hintergrund gesehen, versteht man die australischen Befürchtungen was die Exportmöglichkeit

anbelangt. Gleichzeitig tendiert man jedoch auch gegen die Möglichkeit eines Wiederauftauchens japanischer Wollartikel auf dem Inlandmarkt. Diese Ablehnung greift auch auf Rayonartikel aus Japan über. Japan sucht seine steigende Rayonartikelausfuhr teilweise auch nach Australien zu lenken. Anderseits ist der australische Absatzmarkt mit inländischen und britischen Rayonartikeln überreichlich versorgt. Zwar vermag die australische Rayonartikelproduktion heute nur rund ein Viertel des Gesamtbedarfes zu decken, aber die gegenwärtigen Entwicklungspläne sehen eine Produktionskapazität von bis zu 40% des Inlandbedarfes vor. Die Einfuhr billigerer Artikel aus Japan würde diese Pläne empfindlich stören. Sowohl die Woll- als auch die Rayonindustrie Australiens verfolgen die Entwicklung in Japan mit wachsender Besorgnis. -G. B.-

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll- und Mischgeweben:

	Januar/Mai			
	1948		1947	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:	5 407	31 030	18 643	89 500
Einfuhr:	1 666	5 844	4 800	15 851

Nach dem leichten Ansteigen der Ausfuhr im Monat April zeigt der Monat Mai mit 1814 q im Werte von 7 Millionen Fr. einen Rückschlag von etwa 10%, an dem mit Ausnahme der Südafrikanischen Union, alle maßgebenden Absatzgebiete beteiligt sind. Die entsprechenden Zahlen des Monats Mai 1947 hatten noch auf 3700 q und 18,3 Millionen Fr. gelautet. Der Durchschnittswert der Ware je Kilo stellt sich für den Monat Mai 1948 auf rund 40 Fr. gegen rund 50 Fr. im entsprechenden Monat des Vorjahres; der Preisabschlag ist also beträchtlich.

Als Abnehmerstaat steht Belgien mit 2,8 Millionen Fr. im Monat Mai und 11,4 Millionen Fr. in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres weitaus an der Spitze, trotzdem dieses Land auch aus andern Gebieten als der Schweiz mit Seiden- und Kunstseidenwaren reichlich bedient wird. Als Käufer von Belang sind außer Belgien noch Großbritannien, die Südafrikanische Union und Holland zu nennen. Die Ausfuhr nach den USA zeigt eine bescheidene Aufwärtsbewegung.

Was die Gewebekategorien anbetrifft, so wurden in den ersten fünf Monaten seidene und mit Seide gemischte Gewebe für 3,5, kunstseidene und mit Kunstseide gemischte Gewebe für 19,5 und Zellwollgewebe für 7,1 Millionen Fr. außer Landes abgesetzt; es kommen noch Tücher und Schärpen sowie Samt und Plüsch mit kleinen Beträgen hinzu. Die Ausfuhr von Seidengeweben zeigt wohl eine steigende Linie, doch entspricht sie angesichts der namentlich dieser Gewebekategorie gegenüber befolgten ausländischen Abwehrmaßnahme keineswegs der tatsächlichen Nachfrage.

Die Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben hat im Monat Mai mit 234 q im Werte von 0,8 Millionen Fr. einen Tiefstand erreicht, stellte sich doch diese Zahl im gleichen Monat des Vorjahres auf nicht weniger als 1400 q und 3,8 Millionen Fr. Die rückläufige Entwicklung ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die schweizerische Industrie den inländischen Markt nunmehr wieder reichlich zu versorgen vermag und die großen Umarbeitungsgeschäfte mit Deutschland und Italien dem Ende entgegengehen; dagegen wird in Zukunft wohl mit einer gewissen Steigerung der Einfuhr französischer und insbesondere ostasiatischer Gewebe gerechnet werden müssen. In den ersten fünf Monaten 1948 sind seidene Gewebe im Werte von 2,25, kunstseidene Gewebe im Werte von 2,4 und Zellwollgewebe für 0,8 Millionen Fr. in die Schweiz gelangt.

Neuer schweizerischer Generalzolltarif. Die Eidg. Oberzolldirektion hat den schweizerischen Wirtschaftsverbänden den Entwurf zu einem neuen Generalzolltarif zur Vernehmlassung zugestellt. Dieser weist rund 3300 Tarifpositionen auf, die in 21 Kapitel aufgeteilt sind. Er lehnt sich im übrigen an das von einer Kommission des Völkerbundes im Jahr 1937 ausgearbeitete Schema an, immerhin unter Berücksichtigung der besondern schweizerischen Bedürfnisse. Dem Entwurf sind auch die Zollsätze des jetzigen Tarifes und diejenigen des Generaltarif-Entwurfes 1925 beigegeben, wie sie aus den Beratungen der nationalrätlichen Zolltarifkommission im August 1931 hervorgegangen sind. Als Grundlage für die Bemessung der Zölle wird am Bruttogewicht festgehalten.

Vorläufig handelt es sich um eine Stellungnahme nur zum Wortlaut des Tarifs und zu seiner Anordnung. Was die Zollsätze des künftigen Generalzolltarifs anbetrifft, so werden sich die entsprechenden Unterhandlungen, die angesichts der sich widerstrebenden Interessen nicht leicht sein werden, erst später abwickeln.

Ausfuhr nach Deutschland. Die Einfuhr aus dem von den Westmächten besetzten Deutschland, der sog. Bi-Zone, nach der Schweiz, hat einen großen Umfang angenommen im Gegensatz zu den Ausfuhrmöglichkeiten für schweizerische Waren nach Süd- und Westdeutschland. Verhandlungen, die in der Zeit vom 18. bis 22. Mai geführt wurden, haben noch zu keinem Ergebnis geführt und sollen im Juli wieder aufgenommen werden. Inzwischen hat die Schweiz das Abkommen mit der Bi-Zone vorsorglicherweise auf den 15. August 1948 gekündet.

Ausfuhr nach Frankreich. Gemäß einer im „Journal Officiel" vom 26. Mai 1948 erschienenen Veröffentlichung sind ab 15. Juni 1948 für die Einfuhr aller Waren nach Frankreich neue Formulare zu verwenden. Die nähern Angaben sind im Schweiz. Handelsamtsblatt vom 4. Juni 1948 zu finden.

Ausfuhr nach Portugal. Die seinerzeit von Portugal bewilligte Freigrenze für die Einfuhr von Sendungen, die den Wert von 2500 Escudos nicht überschritten, ist aufgehoben worden. Diese Maßnahme trifft auch auf die portugiesischen Kolonien zu, trotzdem sich diese jeweilen nicht immer an die Vorschriften des Mutterlandes halten.

Ausfuhr nach den Sterlingländern. Mit Weisung vom 11. Juni hat die Handelsabteilung die für die Sterlingländer eröffneten Kontingente für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Oktober 1948 freigegeben. Da diese Kontingente die Ausfuhrmöglichkeiten nach dem Sterlinggebiet (mit Ausnahme von Großbritannien) bei weitem überschreiten, so wird vorläufig von einer Einzelkontingentierung der Firmen Umgang genommen. Für die Ausfuhr nach Südwestafrika und Palästina sind besondere Bestimmungen erlassen worden.

Ausfuhr nach Argentinien. Einem im Schweiz. Handelsamtsblatt veröffentlichten Bericht aus Buenos Aires zufolge soll die Einfuhr verschiedener Waren aus Ländern mit freier Währung, zu denen auch die Schweiz zählt, wieder möglich sein, wenn die Zahlung mit außerhalb des amtlichen Devisenmarktes erworbenen Devisen erfolgt, oder wenn die Zahlung frühestens zwölf Monate nach Einfuhr der Ware fällig wird. Nähere Aufschlüsse sind noch abzuwarten.

Ausfuhr nach Iran. In der Nr. 6 der „Mitteilungen über Textilindustrie" war gemeldet worden, daß die iranische

Regierung für die Einfuhr verschiedener Textilerzeugnisse, so auch für Seiden- und Kunstseidenwaren, Kontingente festgesetzt habe. Es stellt sich nun laut Dekret vom 3. Mai 1948 heraus, daß zwischen einfuhrbeschränkten und nichteinfuhrbeschränkten Waren unterschieden wird. Die einfuhrbeschränkten Waren, zu denen auch die seidenen und kunstseidenen Gewebe gehören, können nur dann im Rahmen der festgelegten Kontingente eingeführt werden, wenn sie nicht mit der Inlandserzeugung in Wettbewerb treten.

Industrielle Nachrichten

Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft. Am 25. Juni 1948 hat unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn Dr. R. Wehrli, die ordentliche Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft stattgefunden bei einer Beteiligung von 48 Mitgliedern. Nach Erledigung der statutarischen Geschäfte, bei denen neben Bestätigungswahlen, für die Aufsichtskommission der Textilfachschule Zürich, als Ersatz für die zurückgetretenen Herren Dir. E. Gucker und H. E. Strub, die Herren P. Syz und E. Huber zu neuen Mitgliedern der Aufsichtskommission und Herrn C. Appenzeller-Herzog zu deren Präsidenten ernannt wurden, nahm die Versammlung einen ausführlichen Bericht über den Internationalen Seidenkongreß in Lyon und Paris entgegen. In diesem Zusammenhang wurde auch Aufschluß über die in Aussicht genommene Propaganda in der Schweiz zu Gunsten der Naturseide gegeben.

Das wichtigste Geschäft der Versammlung bildete die auf Antrag des Vorstandes vollzogene Wahl des Herrn Dir. E. Gucker zum Ehrenmitglied der Gesellschaft in Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste um den Aufbau und die Entwicklung der Textilfachschule Zürich. Die Wahl gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Gefeierten, der alsdann die Ereignisse, die sich seit seinem Eintritt in die Aufsichtskommission im Jahr 1929 ereignet haben, vorbeiziehen ließ.

Verband Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten. Die ordentliche Generalversammlung dieses Verbandes wurde unter der Leitung des Präsidenten, Herrn R. H. Stehli, am 25. Juni in Erlenbach abgehalten. An den Verhandlungen beteiligten sich 30 Mitglieder. Nach Erledigung der Wahlen und übrigen vorgeschriebenen Geschäfte wurde über den Internationalen Seidenkongreß Bericht erstattet, wobei insbesondere Fragen der Seidenweberei und der Rohseidenindustrie zur Erörterung gelangten. Die von der japanischen Delegation des Kongresses gemeldeten Neuerungen in bezug auf das Verspinnen der Cocons, wie auch die von der Ausrüstungsindustrie, der Weberei und dem Großhandel in den Kongreßverhandlungen aufgeworfene Frage der Erschwerung der Seidengewebe fanden besondere Beachtung. Zu einer eingehenden Aussprache führte die in Aussicht genommene Durchführung der Propaganda zu Gunsten der Naturseide und ihrer Erzeugnisse, die vom Seidenkongreß für alle Seidenländer empfohlen wird. Während über die Notwendigkeit einer solchen Aktion Einverständnis herrschte, wurden über den Zeitpunkt ihres Anlassens verschiedene Meinungen geäußert; Beschlüsse wurden in dieser Beziehung nicht gefaßt. Endlich wurde auch die Frage der Beschäftigung italienischer Arbeitskräfte in der Seidenweberei aufgeworfen, die jedoch so lange zu keinen behördlichen Maßnahmen führen wird, als nicht schweizerische Arbeiter infolge ungenügender Beschäftigung entlassen werden müssen; dies ist erfreulicherweise noch nicht der Fall.

Im Anschluß an die Generalversammlung wurde ein Vortrag des Herrn Dr. W. Ruppli, Winterthur, über „Die schweizerische Zollunion vor hundert Jahren" entgegengenommen. Seine Ausführungen veranschaulichten die jahrelangen Anstrengungen und Kämpfe, die um die Abschaffung der kantonalen Ohmgelder, Straßen- und Brückenzölle usf. geführt werden mußten, um endlich zu einem schweizerischen Zolltarif zu gelangen, dessen Erträgnisse im wesentlichen an die Kantone abgeliefert wurden. Die Zolleinheit war der wichtigste Vorläufer der Verfassung des Jahres 1848, die ohne ein eidgenössisches Zollgesetz wohl kaum hätte verwirklicht werden können; sie hat es aber auch ermöglicht, dem Auslande gegenüber eine einheitliche schweizerische Zollpolitik zu führen, über deren Erfolge die Entwicklung des schweizerischen Handels beredtes Zeugnis ablegt. Es liegt nahe, aus dem mühsamen Werdegang bis zur schweizerischen Zollunion Schlüsse auf die heutige Zeit und die Notwendigkeit zunächst eines europäischen Zusammengehens auf dem Gebiete der Zölle zu ziehen. Auch hier werden gewaltige, heute unüberbrückbar scheinende Schwierigkeiten überwunden werden müssen, wobei es erst noch mit einer Vereinheitlichung und Herabsetzung der Zölle allein der europäischen Staaten noch keineswegs getan wäre, um den freien Handel von Land zu Land zu gewährleisten.

Umsätze der Seidentrocknungsanstalten. Im Monat April 1948 haben die italienischen Seidentrocknungsanstalten insgesamt 311 866 kg Seide umgesetzt gegen 154 452 kg im gleichen Monat des Vorjahres. Auf Mailand entfallen 271 190 kg.

Die Seidentrocknungsanstalt Lyon verzeichnet für den gleichen Monat einen Umsatz von 10 856 kg gegen 19 159 kg im April 1947.

Deutschland — Die Krefelder Seiden-, Samt- und Plüschindustrie im ersten Quartal 1948. Nach dem letzten Wirtschaftsbericht der Krefelder Industrie- und Handelskammer ist die allgemeine Lage und Entwicklung in der Seiden-, Samt- und Plüschindustrie durch mancherlei neue Schwierigkeiten gekennzeichnet. Die Unzuträglichkeiten innerhalb der Zwangsbewirtschaftung machen sich vor allem bei dem zunehmenden Mangel an Materialien und Bedarfsgütern jeder Art immer nachteiliger bemerkbar. Die Unmöglichkeit, irgendetwas auf geordnetem Wege zu erhalten, hat dazu geführt, daß die viel beklagten Kompensationen immer mehr in den Vordergrund treten, weil man ohne sie nicht auskommen kann. Bedauerlich ist, daß eine gesetzliche Regelung dieses ganzen Fragenkomplexes immer noch nicht erfolgt ist, die Betriebe und Unternehmer anläßlich von Betriebskontrollen aber immer wieder angeprangert werden, obwohl selbst behördliche Stellen die Kompensationen als einzige Selbsthilfemaßnahmen zur Beschaffung notwendiger Materialien vorschlagen und in den Kompensationen, so verwerflich und unsozial sie an sich auch sein mögen, schließlich eine notwendige vernünftige Maßnahme sehen, ohne die die Wirtschaft nicht mehr produzieren und arbeiten kann.

In der Kunstseidenindustrie war die Versorgung der Betriebe mit Zellstoff allgemein befriedigend. Eine wesentliche Erhöhung der Einfuhr aus Schweden steht in Aussicht. Dagegen ist die Belieferung mit Chemikalien absolut unzureichend. Es fehlt an Aetznatron, Schwefelsäure und Schwefelkohlenstoff. Besonders nachteilig ist, daß in Nordrhein-Westfalen alle Chemikalien vom Wirtschaftsministerium zugeteilt werden, indessen sie in anderen Ländern frei zu haben sind. Da auch die Beschaffung von Filterstoffen auf die größten Schwierigkeiten stößt, konnte die Zellwollerzeugung, die gegenüber einer Kapazität von 600 t monatlich durch behördliche Anordnung auf 150 t gedrosselt worden ist, nicht einmal auf dieser Höhe gehalten werden.

In der Seidenindustrie konnte die Zahl der laufenden Webstühle erhöht werden. Die Mehrproduktion kommt jedoch ausschließlich der Ausfuhr zugute. Die Qualität der gelieferten Garne war schlecht. Die Gewebe fallen daher sehr ungleich und streifig aus. Ihre Abnahme wurde daher bereits in verschiedenen Fällen von der ausländischen Kundschaft zurückgewiesen. Hier wie auf dem Gebiet der Gewebeausrüstung, wirkt sich die Aufspaltung des J. G. Farbenkonzerns immer verhängnisvoller aus, da gewisse Farb- und Hilfsstoffe in verschiedenen Werken hergestellt werden und sich die Produktion jetzt nicht mehr zu einem Ganzen zusammenfindet.

Die Samt- und Plüschindustrie beklagt sich ebenfalls über die mangelhafte Qualität der Garne und das Fehlen von Farbstoffen. Im übrigen berichten Firmen über neue Schwierigkeiten bei der Durchführung von Exportaufträgen, weil die Zollbehörde als Treuhänder der JEIA vollständig getrennte Abwicklung einer jeden einzelnen Partie fordert. Infolgedessen kann von der Spinnerei jeweils nur eine Firma beliefert werden. Die betreffende Firma erhält dann ihr ganzes Quantum unmittelbar hintereinander, während alle übrigen Firmen warten müssen und demzufolge die festgesetzten Lieferzeiten für die Exportaufträge nicht eingehalten werden können und das Ansehen derselben bei den ausländischen Abnehmern eine Einbuße erleiden muß.

Was nützen alle Maßnahmen zur Förderung des Ausfuhrgeschäftes? wenn diese Bemühungen anderseits wieder durch allerlei Fesseln und Vorschriften zum Scheitern gebracht werden. kg.

Frankreich — „Rhodiaceta" erhält ihre Patente zurück. Das amerikanische „Amt für ausländisches Eigentum" (Office of Alien Property) hat der französischen Gesellschaft „Rhodiaceta" ihre während des Krieges beschlagnahmte Patente und sonstiges Eigentum zurückgegeben. Man nimmt an, daß die „Rhodiaceta" aufgrund dieser Entscheidung ermächtigt ist, von der Firma Du Pont de Nemours die Summen zu erhalten, die sich aus der Benützung der Patente durch die letztgenannte Firma seit der Beschlagnahmung ergeben.

„Rhodiaceta" ist der bedeutendste französische Erzeuger von Acetatseide. Man glaubt, daß die Rückgabe der Patente auf die französische Kunstseidenerzeugung und damit auf die gesamte französische Wirtschaft einen günstigen Einfluß haben wird.

Der Patentvertrag, der Du Pont de Nemours und „Rhodiaceta" bindet, wurde im Jahre 1928 abgeschlossen. Nunmehr verhandeln die beiden Firmen über einen neuen Vertrag, in dem verschiedene Klauseln, die mit Rücksicht auf das amerikanische Antitrustgesetz Anstoß erregen könnten, ausgeschaltet werden. Die wichtigsten dieser Klauseln im alten Vertrag bezogen sich auf die Einschränkung von Einfuhr in die Vereinigten Staaten und die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten von Zelluloseacetatseide und auf die Exklusivität des Austausches von Patenten und Verfahren auf diesem Gebiete zwischen Du Pont de Nemours und Rhodiaceta. Die letztere Firma hat sich verpflichtet, derartige Klauseln nicht mehr aufzunehmen. Sie wird ferner in Verträgen mit andern amerikanischen Firmen keine Ein- und Ausfuhrbeschränkung zur Bedingung machen und ihnen ohne Bevorzugung sämtliche Patente und Verfahren zur Verfügung stellen, deren Benützung unter Lizenz sie Du Pont überlassen hat. Schließlich unterwirft sich Rhodiaceta bei Abschlüssen von Verträgen mit amerikanischen Firmen der amerikanischen Rechtsprechung.

Frankreich — Erzeugung von Nylon. Die Nylonerzeugung bezifferte sich im Jahre 1947 auf 375 t (242 t Garn und Faser) gegenüber 203 t (111 t Garn und Faser) im Jahre 1946. Man erwartet, daß sich die durchschnittliche Monatserzeugung (die von 9 t im Jahre 1946 auf 20 t im Jahre 1947 stieg) im Jahre 1948 verdoppeln wird. Der größte Teil der französischen Nylonerzeugung wird nach der Schweiz, Belgien und Syrien ausgeführt.

Großbritannien — Zunehmende Wollproduktion. Die neuesten offiziellen Angaben über die Produktionsleistungen der britischen Wollindustrie deuten auf eine ständige und ansehnliche Steigerung. Die Erzeugung von Kammzügen, die sich im letzten Kriegsjahre um einen Wochendurchschnitt von 2 500 000 Gewichtspfund (zu 450 g) bewegte, hat gegenwärtig einen solchen von 6 Millionen lbs erreicht. Die Produktion von Kammgarn — ein Zweig, der allgemein als einer der „Engpässe" angesehen wird — ist heute fast 50% höher als der Monatsdurchschnitt von 10 500 000 lbs im Jahr 1945. 1947 betrug die beste Monatsleistung (Oktober) 15 810 000 lbs, während das niedrigste Ergebnis (Februar) 8 190 000 lbs ausmachte. Der September war der erste Monat seit 1939, in welchem 14 Millionen Gewichtspfund überschritten wurden (14 310 000 Gewichtspfund).

Was Wollgewebe (ohne Wolldecken) anbelangt, belief sich die Monatsproduktion 1945 durchschnittlich auf 16 Millionen lineare yard (915 mm), wovon rund ein Viertel für Regierungsbedarf in Anspruch genommen wurde. Die neuesten Angaben weisen auf einen Monatsdurchschnitt von mehr als 22 Millionen lineare yard hin. Auch in dieser Beziehung war im Vorjahre der Oktober mit 23 870 000 yard der beste Monat, während die geringste Produktion (13 280 000 yard) gleichfalls im Februar erreicht wurde. Das Zusammenfallen der beiden genannten Minima im Februar dürfte mit der in jenem Monat ausgebrochenen Kohlenkrise in Zusammenhang zu bringen sein.

Nachdem der Bedarf für Regierungszwecke (Armee usw.) stark gesunken ist, stehen nun für die Ausfuhr und den Inlandmarkt größere Warenmengen zur Verfügung. Der für den Inlandmarkt bestimmte Produktionsanteil zeigt heute eine Zunahme von vollen 50% gegenüber dem Stand im letzten Kriegsjahr. Der Inlandverbrauch von Kammzügen und Wollgeweben verzeichnete 1945 einen Monatsdurchschnitt von 22 500 000 lbs. Im Jahre 1947 betrug der höchste Inlandverbrauch im Monat 42 700 000 lbs (Oktober), während der März mit 21 800 000 lbs den tiefsten Stand aufwies. Die für den Export bestimmte Fabrikation ist seit Kriegsende um mehr als das Dreifache angewachsen. Im Januar 1948 wurden an Kammzügen 4 180 000 lbs, an Wollgarnen 1 370 000 lbs und an Wollartikeln 9 150 000 Quadratyard (zu 0,836 m^2) ausgeführt, gegenüber 2 280 000 bzw. 1 520 000 lbs und 8 198 000 y^2 im Januar 1947 und einem Monatsdurchschnitt von 1 340 000 bzw. 750 000 lbs und 3 626 000 y^2 im Jahre 1945.

Diese Erfolge sind beachtenswert, wenn man die Schwierigkeiten in Betracht zieht, mit welchen die Wollindustrie zu kämpfen hat, namentlich den chronischen Mangel an Arbeitskräften. Noch heute fehlen, gemäß dem Bericht der „Wool Working Party" (Wollstudiengruppe) diesem Industriezweig rund 200 000 Arbeiter.

Dennoch ist man vom Endziel noch recht weit entfernt. Die bedeutendsten Schwierigkeiten liegen hiebei nicht so sehr in der Produktion, sondern in der Möglichkeit des Exports. Die unmittelbar nach dem Kriege außerordentlich warenhungrig gewesenen Auslandsmärkte haben ihren Bedarf nach laufender Versorgung wie auch nach Vorräten teilweise gedeckt, die Konkurrenz anderer Länder, deren kriegsbeschädigte Textilindustrie nunmehr wieder arbeitsfähig ist oder wird, hat sich eingeschaltet. Der Absatz im Auslande ist schwieriger geworden, und wird in einer Reihe von Ländern nicht zuletzt durch Inflationserscheinungen gehemmt. -G. B.-

Großbritannien — „Tygan", ein neues Gewebe für Polsterzwecke. Ein neuartiges Gewebe, das insbesondere für Polsterungen in Eisenbahnwagen und Schiffen zur Verwendung kommen soll, wurde an der Britischen Industriemesse in der ersten Maihälfte, in London gezeigt.

Die starke Abnutzung der bisherigen Gewebe für diese Zwecke, ganz abgesehen von den Fett-, Tinten-, Kosmetikflecken usw., denen sie von seiten des Publikums ausgesetzt sind, sowie die oft vandalische Behandlung können dem neuen Gewebe „Tygan" nichts anhaben. „Tygan" ist gegen den Einfluß des Wassers (auch Salzwassers), salzhaltiger Luft, der Feuchtigkeit überhaupt, von Pilz- und Schwammbildung, wie auch von Sonnenbestrahlung vollkommen unwirksam. Fett- und andere Flecke können einfach mittels Seife und Wasser entfernt werden. „Tygan" reflektiert die Hitze, so daß mit „Tygan" gepolsterte Sitze im Sommer kühl und im Winter warm sind.

„Tygan" kann geschnitten und genäht, d. h. wie jedes andere Polsterungsmaterial behandelt werden. Seine Festigkeit ist derart, daß es selbst Schnitten mit einem Messer widersteht.

Alle diese Eigenschaften lassen es für die eingangs erwähnten Zwecke als besonders geeignet erscheinen. Die industrielle Produktion von „Tygan" wird im August aufgenommen und erst 1949 zur vollen Entfaltung gelangen.

„Tygan" ist ein Produkt gezogener plastischer Einzelfasern, die in Großbritannien unter dem Namen „Bexan" produziert werden, und wird in allen Farben- und Musterkombinationen auf den Markt gebracht werden. Monogramme oder Blumenmuster und dgl. können ohne weiteres eingewebt werden. In leichterer Abart wird es für die Rollvorhänge von Wagen- und Schiffsfenstern zur Verwendung kommen. In der Britischen Industriemesse wurde „Tygan" u. a. in der Polsterung eines Sitzes eines Pullman-Wagens, in roter Farbnuance, vorgeführt. -G. B.-

Jugoslawien — Die Textilindustrie. Die Nationalisierung und Zentralisierung der jugoslawischen Textilindustrie war umso leichter als ihre Struktur verhältnismäßig einfach ist. Ueberdies arbeitet sie ausschließlich für den Inlandmarkt und exportiert nicht.

Die Generaldirektion der nationalisierten Unternehmungen — acht Gruppen der bedeutendsten Firmen — zerfällt in fünf Abteilungen: Planung, Handel, Technik, Personal, Sekretariat. Der Generaldirektor wird vom Regierungschef ernannt, die Abteilungsdirektoren vom Industrieminister. Der Grundsatz der Verantwortlichkeit ist in allen Rangstufen auf das strengste durchgeführt.

Die Seele der gesamten Organisation ist die Planungsabteilung, die ihrerseits aus sechs Sektionen besteht: Statistik und Kontrolle, Produktion, Preise, Investierungen und Wiederaufbau, Finanzen, leitendes Personal.

Die statistische Abteilung zeigt ziffernmäßig die Fortschritte der Industrie vom Rohstoff bis zum fertigen Produkt, die Zahl und den gesundheitlichen Stand der Arbeiterschaft, den Ertrag, Zustand und die Bewegung der maschinellen Ausrüstung usw.

Die Produktionsabteilung arbeitet den Erzeugungsprozeß vom Rohstoff bis zum Fertigprodukt aus. Alles ist standardisiert, Qualität inbegriffen, mit Ausnahme der Muster.

Die Preisabteilung stellt die Preise auf, die für sämtliche Unternehmen verbindlich sind. Die Preisberechnung berücksichtigt die mobilen und konstanten Elemente; zu den ersteren gehören namentlich Rohstoffe, Löhne, Spesen. Die konstanten Elemente werden wie folgt festgesetzt: Amortisierung 3,3%, Gewinn 6%, Transport 0,5%, Verteilungskosten 10%, Verwaltungskosten 0,5%, Berufsunterricht und Laboratorien 0,5%.

Wie man sieht, ist der Gewinnansatz — 6% — auffallend gering. Wenn man in Betracht zieht, daß z. B. die Einkaufsprovision für Rohstoffe nur 1,1% beträgt, versteht man, daß die Gestehungskosten der Textilindustrie niedrig sind und der Staatskasse einen bedeutenden Profit lassen.

Man unterscheidet drei Preiskategorien: 1. für Industriearbeiter (gegen Bezugskarten), 2. für Landarbeiter (bis 50% niedriger als die vorhergehenden), 3. für alle übrigen Verbraucher. Diese Preise sind frei und bis zehnmal höher als die Preise für Industriearbeiter.

Die Abteilung für Investierungen und Aufbau fördert die Industrialisierung rückständiger Gegenden. Die Regierung beabsichtigt jedoch nicht, Fabriken mit mehr als 3000 Arbeitern zu errichten. Insgesamt beschäftigt die Textilindustrie etwa 80 000 Arbeiter.

Die Handelsabteilung besteht aus vier Unterabteilungen, wovon die Versorgung und die Verteilung die wichtigsten sind. Die Versorgung wird von der Gesellschaft „Centrotextil" durchgeführt; sie ist ein Organ des Handelsministeriums. Die Verteilung erfolgt durch 40 Agenturen, soweit es sich um Waren gegen Bezugskarten handelt. Der freie Handel erfolgt direkt von der Fabrik zum Einzelhändler. Es handelt sich hier zum Teil um Textilien, die aus der Tschechoslowakei und Polen eingeführt werden.

Ungarn — Der Stand der Textilindustrie. (Korr.) Der ungarische Dreijahresplan umfaßt auch die verschiedenen Zweige der Textilindustrie, für die einerseits bedeutende Investitionen, anderseits auch eine entsprechende Steigerung der Produktion beabsichtigt ist. Fraglich bleibt allerdings, ob die Verstaatlichungswelle, die die privatwirtschaftlichen Betriebe auch in der Textilindustrie zu verschlingen droht, nicht zu Verzögerungen im Wiederaufbau und dadurch zu schlechteren Produktionsergebnissen führt. Das Investitionsprogramm des Dreijahresplanes sieht vor, daß der Textilindustrie 84 Millionen Forint zugewiesen werden, die in der Hauptsache der Erneuerung des technischen Apparates dienen. Produktionsmäßig soll sich der Plan wie folgt auswirken:

	Baumwollgewebe	Wollgewebe	Kunstseidengewebe
	in Millionen Meter		
1938	185	14	16
1947/48	185	14	12
1948/49	215	18	17
1949/50	250	21	22

Man erwartet von dieser Zunahme, daß sie genügen wird, um den immer noch bedeutenden Nachholbedarf der ungarischen Bevölkerung zu decken und gleichzeitig auch einen beträchtlichen Export zu ermöglichen. Die Ausfuhr wird sich künftig fast ausschließlich nach den Ländern des Ostens orientieren, was sich angesichts der politischen Bindung des Landes an die Sowjetunion fast von selbst versteht. Von ungarischer Seite wird freilich stets betont, daß das Land nach wie vor regen Handelsaustausch mit den Staaten des Westens will. Doch dürfte darüber Ungarn nicht allein zu entscheiden haben.

Die ungarische Baumwollindustrie verarbeitete vor dem Krieg jährlich zwischen 26 und 30 Millionen kg Rohbaumwolle, wozu ihr mehr als 350 000 Spindeln zur Verfügung standen. Die Kriegseinwirkungen waren so groß, daß bis vor wenigen Monaten nur noch 25 000 Spindeln davon erhalten waren. Sie wurden ergänzt durch den Ankauf von 120 000 gebrauchten Spindeln in England; diese werden fast ausschließlich für die Einrichtung einer großen staatlichen Spinnerei verwendet, die in einem Vorort von Budapest — Pestszenterszébet — erstellt wird. Die Aufnahme des Betriebes soll so weit gefördert werden, daß bis Ende des laufenden Jahres die Gesamtkapazität ausgenützt ist.

Kurz nach Krriegsbeginn erhielt die Baumwollindustrie große Aufträge aus der Sowjetunion, die jedoch nicht jene Ergebnisse zeitigten, die davon erwartet werden konnten. Während die Sowjetunion im ersten Abkommen 30 Mill. kg Rohbaumwolle zu liefern versprach, war sie später nur in der Lage, 13,5 Mill. kg zu senden. Dadurch erlitt der Anlauf der Baumwollindustrie eine wesentliche Verzögerung, die aber inzwischen aufgeholt sein dürfte. Man schätzt, daß heute in der Baumwollspinnerei ungefähr 75 bis 80% der Friedensproduktion erreicht werden.

In der Baumwollweberei wurden durch den Krieg von den früher betriebenen 12 000 Webstühlen ungefähr 6000 zerstört. Ein Teil konnte durch Reparaturarbeiten wieder instandgestellt werden. Heute sind nach weiterer Ergänzung durch Ankäufe ungefähr 9500 Webstühle in Betrieb.

Die Wollindustrie verarbeitete vor dem Kriege jährlich etwa 15 Mill. kg Rohwolle, wovon mehr als die Hälfte auf die inländische Erzeugung entfiel. Da Ungarn infolge des Krieges etwa vier Fünftel seines Schafbestandes einbüßte, sind die Produktionsbedingungen in diesem Zweig der Textilindustrie anhaltend schwierig. Einfuhren waren bis jetzt nur in bescheidenem Maße möglich. Die Aufzucht der Schafe schreitet allerdings sehr rasch vor sich. Die Wollindustrie hatte in ihren industriellen Anlagen geringere Verluste als die Baumwollindustrie, doch konnte sie bis gegen Ende des letzten Jahres auch die vorhandene Kapazität nicht vollständig ausnützen. Im Jahre 1946 wurden bloß 3 Mill. m Wollgewebe fabriziert, und erst seit dem Beginn des laufenden Jahres überwindet die Wollindustrie nach und nach die Kriegsfolgen.

Am meisten vom Kriege verschont blieb die Kunstseideindustrie, die ihre Kapazität mit einer Jahresproduktion von rund 3 Mill. kg ungeschmälert erhalten konnte. Trotzdem war bis jetzt die Produktion völlig unbefriedigend, weil nicht genügend Rohstoffe zur Verarbeitung geliefert werden konnten. Der Hauptmangel macht sich bei Aetznatron bemerkbar; dieser stellt auch heute noch den wichtigsten Engpaß in der Kunstseideproduktion dar. Im Jahre 1946 wurden bloß 500 000 kg Kunstseide erzeugt, während die Produktion 1947 etwa auf das Doppelte anstieg. Trotzdem hofft man, im Jahre 1948 eine weitere Steigerung zu erreichen, um 1949 die Vorkriegserzeugung sogar etwas zu überschreiten. kg

Vereinigte Staaten — Rückkehr zur Naturseide? Sind die Vereinigten Staaten, nach dem jahrelangen Vorzug, der dort dem Rayon eingeräumt wurde, auf der Rückkehr zur Naturseide? Fast mag es so scheinen, wenn man die Statistiken des Rohseidenverbrauches in USA studiert. Dieser Verbrauch war im ersten Vierteljahr 1948 mehr als doppelt so hoch als in der gleichen Zeitspanne 1947.

Von dieser Beliebtheit der Naturseide beim Verbraucherpublikum ziehen in erster Linie die japanischen Lieferanten Nutzen. Im ersten Vierteljahr 1948 verbrauchte die US-Seidenindustrie tatsächlich an die 4100 Ballen japanischer Rohseide gegenüber einem Durchschnittsverbrauch von 1250 Ballen japanischer Seide je Vierteljahr 1947. Der Monatsdurchschnitt für das erste Vierteljahr 1948 wurde im April bereits weit überschritten, und im Mai verzeichnete man eine weitere Steigerung.

Es wurde festgestellt, daß diese „Rückkehr zur Naturseide" ausschließlich durch die Nachfrage aus Verbraucherkreisen, d. h. aus dem Publikum, entstand, das somit auch einen gewissen Widerstand, der in dieser Beziehung aus der Rayonindustrie herrührte, zu brechen vermochte. Die Nachfrage konzentriert sich gegenwärtig vornehmlich auf bedruckte Seiden und Shantung. Daß man dieser Erscheinung in Industriellenkreisen eine gewisse Stabilität zubilligt, und sie nicht als einen vorübergehenden Seitensprung der Mode auslegt, beweist auch die Tatsache, daß bereits eine ansehnliche Reihe von Rayonindustriellen zur Verarbeitung von Seide übergegangen ist. In diesem Zusammenhang wurde vor kurzem die Gründung einer Fabrik für handgearbeitete Naturseidenartikel in Los Angeles (Kalifornien) gemeldet, nachdem die Nachfrage nach Naturseidenwaren an der Pazifischen Küste besonders lebhaft ist.

Ueber die Versorgungslage in den Vereinigten Staaten erfährt man, daß die Rohseidenvorräte Ende Mai sich auf 36 000 Ballen bezifferten gegenüber 55 470 Ballen Ende September 1947. Bei diesen zwei Gesamtquantitäten handelt es sich ausschließlich um Seide japanischer Provenienz. Gleichzeitig sind auch die Vorräte an Seidenartikeln in japanischer Fabrikation bedeutend, vornehmlich dank den zufriedenstellenden Resultaten, welche die japanische Seidenindustrie an einer von ihr im letzten November in New York veranstalteten Ausstellung zu erzielen vermochte.

Was die gegenwärtigen Preise der japanischen Seidenartikel anbelangt, sind die vom Kommando der Besetzungsmacht in Tokio, sowie im Zusammenhange damit vom japanischen Handelsministerium eingeräumten Preisreduktionen derart, daß sie eine erfolgreiche Konkurrenz gegenüber den in USA erzeugten Seidenartikeln gestatten, und dies trotz dem amerikanischen Einfuhrwertzoll von 25%. Japanische Crêpes, Satins, Fujis, Phantasiebrokate, und im allgemeinen alle Kategorien von Seidenartikeln werden normalerweise zu Preisen angeboten, die zwischen 50 cents und 1½ $ f. o. b. Japan per yard schwanken. Die Qualität der Seidenartikel ist hiebei nicht mehr von der spezifisch japanischen Art, sondern völlig jenem Niveau angepaßt, das in den Vereinigten Staaten verlangt wird. -G. B.-

China — Die Baumwollindustrie. In der chinesischen Wirtschaft steht Baumwolle (nach Reis) an zweiter Stelle. Das bedeutendste Zentrum ist Shanghai, aber zahlreiche Webereien sind über das ganze Land verstreut, namentlich in den Provinzen Szechuan und Hupeh.

China führt bedeutende Mengen von Rohbaumwolle ein. Um diese Einfuhr, die in ausländischen Devisen, namentlich Dollars, bezahlt werden muß, einzuschränken, bemüht sich die Regierung, die Baumwollpflanzungen im Innern Chinas zu fördern. Die Produktion von Rohbaumwolle erreichte ihren Höhepunkt im Jahre 1936 mit einem Durchschnitt von 16 185 000 Pikuls in 22 Provinzen. Zwischen 1938 und 1945 ging die Erzeugung bedeutend zurück, und im Jahre 1946 betrug sie 7 430 000 Pikuls (1 Pikul entspricht ungefähr 60 kg). Gemäß vorläufigen Schätzungen ist die 1947er Ernte besser. Die mit Baumwolle bepflanzte Fläche beziffert sich auf ungefähr 40 Millionen „Mau" (1 Mau = 6,5 Ar, 1 Hektar = 15 Mau), und die Ernte auf über 11 Millionen Pikuls. Hiervon entfielen auf: Honan 1 160 000 Pikuls, Hopei 1 430 000, Schansi 900 000, Kiangsu 1 920 000, Hupeh 2 411 000, Schantung 1 060 000 und Szechuan 607 000 Pikuls.

Von diesen über 11 Millionen Pikuls standen jedoch nur 6 Millionen der Textilindustrie zur Verfügung, teils infolge der schlechten Qualität der Rohbaumwolle, teils infolge militärischer Operationen in den Produktionsgebieten.

Hupeh ist die Provinz mit der größten Zahl von Baumwollpflanzungen, wo teils amerikanische, teils chinesische Baumwolle angebaut wird. Die beste amerikanische Baumwolle wird in der Provinz Schensi geerntet.

Die chinesische Baumwollindustrie verfügt gegenwärtig über 4 500 000 Spindeln, wovon jedoch nur 3 500 000 in Betrieb stehen. Man hofft jedoch diese Zahl bald auf 4 Millionen zu erhöhen. Dazu sind ungefähr 10 Millionen Pikuls Baumwolle notwendig. Da gegenwärtig nur 6 Millionen verfügbar sind, wird China genötigt sein 4 Millionen einzuführen. Das bedeutet allerdings ein schweres finanzielles Problem.

Rohstoffe

Von der wirtschaftlichen Bedeutung der Textilrohstoffe. In den letzten fünfzig Jahren ist die Nachfrage nach Textilien wesentlich gestiegen. Während zu Anfang des 20. Jahrhunderts etwa 6—7% des Volkseinkommens für Textilien verwendet wurden, sind es heute etwa 10—12%. In der gleichen Zeit hat sich eine bedeutende Schwergewichtsverlagerung innerhalb der einzelnen Textilrohstoffe entwickelt, und ist durch die stetige Suche nach neuen Rohstoffen ständig in Fluß. Die „Textil-Mitteilungen" Düsseldorf schreiben:

Während um 1900 die Baumwolle mit etwa 84 bis 86% der Hauptrohstoff war, fiel sie schon während des ersten Weltkrieges zugunsten der Schafwolle und Kunstseide auf 77% zurück. 1938 hatte die Umschichtung durch das Anlaufen der Zellwollgewinnung zu einer weiteren Senkung des Baumwollanteils geführt. Zu Beginn des zweiten Weltkrieges waren die Anteile der Textilrohstoffe an der Gesamterzeugung ungefähr wie folgt: 70% Baumwolle, 10% Schafwolle, 15% Hanf, Flachs, Jute und andere, 3,5% Kunstfasern und 1,5% Naturseide.

Die Weiterentwicklung und Vervollkommnung der Kunstfasern nahm diesen Rohstoffen den Beinamen eines Ersatzstoffes. 1946 beträgt der Anteil in Kunstseide schon 8% und Zellwolle 6%, Baumwolle ist auf 66% und Schafwolle auf 12% der Gesamterzeugung gesunken. Der Umschichtungsprozeß zugunsten der technischen Fasern ist in stetigem Fortschritt, von den neueren Fasern tritt Nylon seinen Siegeszug an. Inzwischen sind weitere Fasern vollständig entwickelt und könnten bereits auf dem Markt erscheinen, wenn die Patentinhaber dazu bereit wären. Offensichtlich ist auf diesem Gebiet die Entwicklung schneller vorangegangen als die Investition es vertragen kann. Eine zu schnelle Abwertung der Anlagen würde zu einer Preisentwicklung führen, die die anderen Textilrohstoffe wieder besser zum Zuge kommen ließe. Aus diesem Grunde werden nur geringe Mengen neuer Fasern auf den Markt gebracht. Daher wird auch Teflon, ein rein chemischer Textilrohstoff, vorerst nur in ganz geringfügiger Menge und nur als Isoliermaterial erzeugt. Weitere neue Fasern sind Vinyon, Velon, Koroseal, Ventile, Saran, Piumtal und Terylene, der geradezu Wundereigenschaften nachgesagt werden.

Aus dem Entwicklungsstadium heraus ist auch die neue Ardilfaser der Imperial Chemical Industries, von der wöchentlich 500 kg produziert werden. USA und Schweden arbeiten an einer neuen Faser auf Petroleum-Grundlage. — Auf dem Gebiet der Naturfasern ist die brasilianische Wunderfaser „Carva" — eine Bastfaser die sich zur Herstellung von Seilerwaren eignet, zu nennen. Um die Nutzbarmachung von Tang und Algen als Textilfasern bemüht sich besonders Großbritannien.

Anhaltende Steigerung der internationalen Zellwollproduktion. Es ist wohl eines der charakteristischsten Zeitmerkmale, daß trotz anhaltenden Wollüberflusses in der Welt, die internationale Zellwollproduktion fortgesetzt ansteigt, und das nicht zuletzt in jenen Ländern, die praktisch über jede beliebige Menge von Naturwolle verfügen können. Hiezu trägt nicht zuletzt die fortgesetzte Qualitätsverbesserung der Zellwolle bei, der solcherart sich immer größere Verbrauchsgebiete eröffnen.

So hat die Fabrikation in den Vereinigten Staaten, die heute mit größerem Vorsprung den ersten Platz in der Weltrangliste einnimmt, in den Monaten Januar und Februar 1948 erstmals die 10 000 Tonnengrenze überschritten; sie betrug im Januar 10 100 (im Vorjahre 7300) Tonnen und im Februar 10 300 (7500) t, während sie 1938 monatsdurchschnittlich erst 1100 t aufgewiesen hatte. Es ist sonach genau eine Verzehnfachung eingetreten, die erwarten läßt, daß in absehbarer Zeit sogar das einstige japanische Rekordniveau (12 370 t im Monatsdurchschnitt 1938) erreicht werden wird.

Englands Januarerzeugung belief sich auf 3400 (i. V. 3300) t und im Februar auf 3300 (2900) t; hier ist eine größere Steigerung immer noch durch ungenügende Kohlenzuteilung und Mangel an Arbeitskräften gehemmt.

Die französische Erzeugung war im Januar 2260 (i. V. 1790) t und im Februar 2480 (1820) t und hat ganz den Anschein, sich jetzt kräftiger entfalten zu wollen. In der Tschechoslowakei wurden im Januar 1250 (i. V. 930) und im Februar 1180 (980) t herausgebracht, wobei indessen die Ansätze des Industrialisierungsplanes immer noch nicht voll erreicht wurden.

Bemerkenswert sind auch die Ziffern über die beiden einst führenden Erzeugungsländer, worüber jetzt wieder zuverlässige statistische Angaben vorliegen. So produzierte Japan im Januar 670 (i. V. 310) t und im Februar 890 (330) t; die Besserung ist solcherart beachtlich, wenngleich trotzdem erst ein bescheidener Bruchteil der Vorkriegserzeugung (wie erwähnt 12 370 t im Monatsdurchschnitt 1938) erreicht wird. In der britischen und amerikanischen Zone Deutschlands zusammen wurden im Januar 1870 (i. V. 1110) t und im Februar 1790 (1110) t fabriziert, wobei zu bemerken ist, daß einstige Hauptfabriken in der russischen Zone liegen, bzw. an Polen gefallen sind. Ist.

Die Seidenproduktion in Belgisch-Kongo. Die Seidenerzeugung in der belgischen Kolonie ist an sich noch jungen Datums. Zwar bestanden schon seit Jahren stellenweise kleinere Erzeugungszentren, die indessen über eine bescheidene lokale Bedeutung nie hinauskamen. Erst während des Krieges, als Belgisch-Kongo als Rohstofflieferer für die Alliierten von besonderer Wichtigkeit wurde, wandte man auch der Seidenkultur größere Aufmerksamkeit zu, für die nach dem Ausfall der italienischen und japanischen Seiden an sich eine Bedarfslücke entstanden war. Es wurde in Eile ein Zentralinstitut geschaffen, das die Verteilung der Eier besorgte, die Züchter instruierte und die Cocons sammelte. Die Qualität besserte sich von Jahr zu Jahr, ebenso die Quantität, ohne indessen wirklich größere Mengen zu erreichen. Der Erlös belief sich 1944 auf 1500 bFr. je kg — um nun bis auf 400 bFr. je kg abzusinken.

Diese Preisschrumpfung erbrachte für die junge Kultur eine schwere Krise und führte deren Umfang wieder auf die Hälfte zurück, zumal dem Weltmarkt heute wieder bessere und billigere Seiden japanischer und italienischer Herkunft zur Verfügung stehen. Können doch die Kongo-Cocons überdies nur zu 60 bFr. übernommen werden, wogegen, vergleichshalber, die italienischen für 80 bis 90 eingelöst werden. Diese Differenzierung ist notwendig, weil die Kongo-Cocons erst noch nach Antwerpen verfrachtet werden müssen, um einer europäischen Spinnerei zugeführt werden zu können, was entsprechende Unkosten verursacht und die Konkurrenzfähigkeit der Kongogrègen drückt.

Die Kolonialbehörden wollen indessen der Krise mit aller Kraft entgegenarbeiten. Aus Frankreich wurden neue, ausgesuchte Eier bezogen, zumal die alte Kultur stellenweise Krankheitserscheinungen aufzuweisen begonnen hatte. Der Ankauf der Cocons wird nun von den Behörden selbst zu garantierten Preisen durchgeführt werden, die dann einer Kolonialgesellschaft zur Behandlung übergeben werden. Solcherart hofft die Kolonialverwaltung, die Seidenkultur im Kongo nicht nur erhalten, sondern wieder ausweiten zu können. Ist.

Spinnerei, Weberei

Die Produktionsplanungsstelle im modernen Webereibetrieb

Von *Otto Bitzenhofer*, Textilingenieur

4. Die Bestimmung der Produktionszeit als Grundlage der Abwicklungszeiten für die Aufträge. In den vorausgehenden Abschnitten wurde geschildert, wie die Vordispositionsstelle den neuen Auftrag in seinen einzelnen Arbeitsgängen und Arbeitsstufen auf die in Frage stehende Produktionseinrichtung überträgt. Jetzt versieht anschließend diese Vorplanungsstelle die Auftragsstammkarte und die Duplikate der Fertigungsleitabschnitte mit dem Zeitwert, innerhalb deren diese Arbeit durchgeführt werden muß, also mit dem Stunden- oder Akkordlohnwert für jeden Abschnitt oder Arbeitsgang. Der Disponent der zentralen Disposition oder wer die Zeitstudien durchzuführen hatte, entnimmt diese Lohnzeitwerte der bereits aufgestellten Tabelle, für die die beigefügte Normzeittabelle als Muster gilt; er prüft aber zunächst die angegebenen Normzeitwerte und schaut, wie sich diese zu den betriebseigenen Ergebnissen verhalten. Für die verhältnismäßig wenig gegliederten Arbeitsgänge der Textilindustrie ist bei Anlegung einer Tabelle eine Unterteilung nach Gewebequalitäten oder Rohmaterialien, auf die sich ja viele Betriebe aus wirtschaftlichem Zwange und technisch erhöhter Leistungsmöglichkeit spezialisieren müssen, zu empfehlen. Die Entstehung dieser Durchschnittszeiten muß sich auf eine gründliche und genaue, über mehrere Monate erstreckende Reihe von Arbeits- und Zeitstudien aufbauen, die jedes Jahr nachzuprüfen sind. Die genannten Studien sind insbesondere an den Stammqualitäten eines Betriebes für kürzere und längere Auftragspartien durchzuführen. Die Arbeitsstudie analysiert und untersucht zunächst jeden Arbeitsgang, sodann die Arbeitsstufen als Teile desselben. Die Industrien mit überwiegender Handarbeit, sogar jeden Handgriff und die Griffelemente daraufhin, ob sie auch praktisch, zweckmäßig, direkt oder indirekt dem Teilarbeitsfortschritt dienen oder nötig sind. Die Arbeitsstudie legt für jeden der Faktoren Mensch, Maschine und Material nach der gründlichen Analyse und Ausschaltung unnötiger Umstände und Maschinenreparaturzeiten bessere Verhältnisse schaffend, eine gute Durchschnittsleistung fest. Mit den so gewonnenen neu erreichten Leistungen wird dann unter Berücksichtigung aller Umstände, die die normale Arbeitsintensität des Personals, der verschiedenen Maschinen oder des verarbeitenden Garnes regulär oder außergewöhnlich beeinflussen, ein neues Leistungsoptimum ermittelt. Dafür werden leistungsfördernde und leistungsverzögernde Einflüsse einzeln und genauestens geprüft, und nun erst werden die drei ermittelten guten Leistungswerte aufeinander abgestimmt und so der günstigste Wirkungsgrad eines jeden Arbeitsplatzes als Optimum ermittelt. Die Zeitstudie mißt nun in zwei bis drei Dutzend Einzelversuchen, die sich alle paar Monate stichprobenweise wiederholen sollen, für jeden Arbeitsgang (Winden, Spulen usw.), sogar für jede, deren Arbeitsstufen, die dafür benötigte Einzelherstellungszeit (in hundertstel Minuten). Aus den so ermittelten Zeiten werden die außergewöhnlich niedrigen und hohen ausgeschaltet. Regulär sollte man sie noch einmal besonders untersuchen, und, wenn es sich um Einzelfälle handelt, darüber hinweggehen (ausstreichen). Aus den anderen wird jedesmal ein guter Leistungsdurchschnitt in der progressiven Reihenfolge festgelegt. Der neue Zeitwert, dem etwa 70% aller guten Durchschnittsarbeiter und -arbeiterinnen erreichen, wird als der Normalzeitwert betrachtet. Das wird in allen Betriebsabteilungen gleich gehandhabt. Der Arbeitsgang Schären hat zum Beispiel zwölf Arbeitsstufen, für die zunächst zwölf gute Durchschnittseinzelzeiten ermittelt werden. Ihre Gesamtsumme bildet dann den Normalzeitwert für diesen Arbeitsgang. Als Leistungs- und Berechnungsbasis für diese Normalzeitwerte dient für das Winden und Spulen 1 kg gewundenes oder gespultes Garn, für das Schären 100 000 m Kettfadenlänge, und für das Weben 10 000 Schuß, gleichgültig um welches Material es sich handelt. Das ist eine jederzeit am Zählerstand des Webstuhles ablesbare und kontrollierbare Leistungsbasis, und besser als die Berechnung des Lohnes nach gewebten Metern, wofür farbige Zeichen ins offene Kettfach eingeschlagen werden müssen. Jede Normalzeitwerttabelle soll sich in der Hauptsache auf betriebseigene Leistungsergebnisse aufbauen, und zwar nach beigefügtem Muster. Möglichste Individualität erfordern schon die eigenen Betriebs- und Arbeitsverhältnisse, sowie der jeweilige Maschinenzustand. Interessant werden die stichprobenweisen Nachprüfungen bestehender Leistungsnormen der Normalzeitwerte insbesondere dann, wenn eine Aenderung oder Aufbesserung der Arbeitsverhältnisse, der Maschineneinrichtung oder der Garnqualitäten durch Bezug von anderen Herstellerfirmen oder bei verschiedenen Schlichteverfahren oder Lieferfirmen dafür vorgenommen wird. Es ist bei alledem sehr zu empfehlen, ja erforderlich, auch Leistungsnormen aus anderen artgleichen Betrieben zu bekommen, um so eine Vergleichsmöglichkeit der eigenen mit fremder Produktionsleistung (Garnen, Geweben) zu erhalten und dementsprechend einen kontrollierenden Einblick für die Produktionskosten zu bekommen.

Die Organisierung eines zentralen Dispositionsdepartementes in vorgeschilderter Weise bringt einleuchtende Vorteile zunächst ja schon einmal durch die vorausgehend erfolgende systematische Betriebsuntersuchung, Ueberholung und Verbesserung der Einrichtung, der Arbeitsweise und Bestimmung der geeigneten Materialien und Garnbearbeitungsmöglichkeiten. Mit den so geschaffenen optimalen Produktionsverhältnissen arbeitet die Disposition und schafft durch ihre zweckmäßigen wirtschaftlichen und klaren Organisationsmittel für den Betrieb die Möglichkeit, die Auftragsabwicklung so wirtschaftlich und ökonomisch als möglich zu gestalten. Die Vorsorgemöglichkeit des Betriebes mit Garn oder sonstigen Rohmaterialien durch die weitgehende Vordisposition bringt Vorteile; die zeitliche Abwicklung von großen und kleinen Aufträgen kann fast datumsmäßig bestimmt werden. Von großem Nutzen ist die Koppelung der Disposition mit der Kalkulation. Die Produktionskosten werden so einfach und zwangsläufig genau erfaßt, und sodann ist jederzeit ein Einblick in den Abwicklungsfortschritt der einzelnen Aufträge möglich. Ferner bietet sich der Vorteil, den augenblicklich auf den Maschinen befindlichen Produktionsgruppen oder -qualitäten gleiche oder ähnliche sofort anzuschließen; das sind also Aufträge, die der Betrieb etwas billiger offerieren konnte, da die Maschinen und sonstigen Einrichtungen ja bereits auf diese Waren eingestellt sind. Zu oben Gesagtem ist noch zu erwähnen, daß es erforderlich ist, Rückschlüsse zu ziehen auf die Preisgestaltung anderer Betriebe und zu erkennen, ob die eigene Warenpreisgestaltung günstiger oder schlechter liegt als die der anderen gleichartigen Betriebe. Für die Lohn- und Kalkulationsabrechnung wurde das beigefügte Kalkulationsschema (Abb. 6) den Textilerfordernissen entsprechend ausgearbeitet. Als Grundlage dazu diente der Entwurf des Ausschusses für Normalisierung des Rechnungswesens, Prof. Schmalenbachs Normalkontenplan, der das ganze betriebliche Geschehen grundsätzlich in

Abb. 6

Kostenrechnungsblatt.

Auftrag Nr.	Magazin				Garn-Färberei.			Winderei			Schärabt. u. Baumabteilung				Spulerei			Web-Vorbe.	
Zeichen	Rohmaterialaufwand f. Ketten kg à	Rohmaterialaufwand f. Schuß kg à	Gemeinsamer Zuschlag für Garnverwaltungskosten	Gesamtkosten	Farblohnaufwand kg à	Zuschlag für Gemeinkosten	Gesamtkosten	Windelohn	Gemeinkostenzuschlag	Gesamtkosten	Schärlohn	Baumlohn	Gemeinkostenzuschlag	Gesamtkosten	Spullohn	Gemeinkostenzuschlag	Gesamtkosten	Finedrehlohn	Passierlohn
Symbol	kg. Kunstseide Garn 90 den. matt. Aus Garnpartie Nr. Preis à kg. = Fr.	kg. B.wollGarn Ne 36/1 soft. li re. draht Aus Garnpartie Nr. Preis à kg. = Fr.	X %		Für kg. Garn Färbung + Farbe = Fr. Für kg. Garn Färbung + X % Farbe: = Fr.			à 1 kg. kg Ksd 90 den ab Strang	+ X % = Fr.		à 100000 m Kettfdlg. =	à 1 Million m =	+ X % = Fr.		à 1 kg. =	+ X % =		à 100 Fd. =	à 100 Fd. =
	Sa.			= Fr.	Sa.		= Fr.			Sa. Fr.				Sa. Fr.			Sa. Fr.		
Klassenordnung des Normal-Kontanplanes.	4	4	3+4		4	7		4	7		4	4	7		4	7		4	7

Auftrag Nr.	reitung.			Weberei			Fertigungsgesamtkostensumme.		Stückfärberei. Ausrüstung, Veredelung usw.		Herstellungsgesamtkostensumme.		X % Vertriebsgemeinkostenzuschlag Transport usw.		Selbstkostensumme.		X % Zuschlag für Wagnis und Gewinn		Notwendiger Nettoverkaufspreis.	X % Zuschlag für direkte Verkaufskosten.	Bruttoverkaufspreis.	Rechnungsspalte
Zeichen	Einzugslohn	Gemeinkostenzuschlag	Gesamtkosten	Weblohn	Gemeinkostenzuschlag	Gesamtkosten																
Symbol	à 100 Fd. =	=	Sa. Fr.	à 10 000 Schuß Umrechnung je 1 m X Gesamtmeterzahl =	+ X % =	Sa. Fr.	Fr. Sa.		Lohnzuschläge Einheitspreis je 1 m Färbung: Farbe: Sa.	Gemeinkostenzuschläge + X %	Fr. Sa.		Fr. =		Fr. Sa.		Fr		Sa.	Reklame Rabatte Provisionen Umsatzsteuer u.s.w.	Sa. Fr.	
	4	7		4	7		8		8		8		9		9		9		9	9		

zehn Hauptkonten festlegt, in die Klassen 0—9. Er teilt jedes dieser Konten wiederum in je zehn Unterkonten und diese ebenfalls wieder in zehn Kontenstellen ein. Dieser Kontenplan ist in Betrieben vieler Länder eingeführt, bzw. darauf eigenen Betriebsverhältnissen entsprechend aufgebaut worden. Die Textilindustrie hat nun einen solchen brancheeigenen Kontenrahmen geschaffen. Das beigefügte Rechenschema gibt darum in der Kontenklassenangabe an, aus welchem Hauptkonto die einzelnen Rechnungswerte zu entnehmen sind. Prinzipiell läuft doch die Kalkulation parallel bzw. baut auf die in der Rechnungsstelle zusammenlaufenden Kostenbeträge auf.

Hauptkontoklasse 3 führt die Generalspesen oder allgemeinen Unkosten. Hauptkontoklasse 4 führt die Magazin- und alle Lohnkosten. Hauptkontoklasse 7 führt alle sonstigen Kosten der Hauptbetriebe, die unmittelbar am Fertigungsprodukt arbeiten.

Hauptkontoklasse 8 umschließt die Halb- und Fertigfabrikate und Kosten, die wie z. B. Stückfärblohn und Ausrüstung durch erweiterte fremdbetriebliche Behandlung eigener Fertigfabrikate entstehen. Hauptkontoklasse 9 ist das Konto der allgemeinen Verkaufskosten, Erlöse und der Gesamtabrechnung. O. B.

Arbeits- und Zeitstudien in der Textilindustrie

(Unter besonderer Berücksichtigung des REFA-Systems) Von E. H. Stutz, Ing.

Der Arbeitszeitermittlung (Zeitstudie) muß die Arbeitsuntersuchung (Arbeitsstudie) vorausgehen. Es kann aber vorkommen, daß bedingt durch die momentane wirtschaftliche Lage des Unternehmens, die Behebung der erkannten betriebstechnischen und organisatorischen Mängel zurückgestellt werden muß. In einem solchen Fall kann ausnahmsweise zuerst zur Arbeitszeitermittlung geschritten werden und später in besseren, günstigeren Zeiten wird die technische Umstellung nachgeholt. Dabei läßt es sich aber nicht vermeiden, daß ein Teil der Zeitstudien wegen den veränderten Verhältnissen nochmals gemacht werden muß.

Bei der Arbeitsstudie werden zuerst die Arbeitsvorgänge nach den von der REFA aufgestellten Richtlinien unterteilt und zergliedert. Dadurch wird die Stückzeitermittlung wesentlich erleichtert. Durch die Beobachtung des Arbeitsablaufes werden die auftretenden Fehler und Mängel ermittelt und Verbesserungsmöglichkeiten festgestellt, die es erlauben, den Arbeitsvorgang wirtschaftlicher zu gestalten. Keine Organisation ist bereits derart vollkommen und kein Arbeitsablauf so reibungslos, daß er sich nicht noch verbessern lassen würde.

Die Arbeitsführung (d. h. die rechtzeitige Heranschaffung des Rohstoffes, die Stück- und Auftragsverfolgung im Betrieb, die Uebersicht über die Maschinen- und Platzbelegung, die Terminkontrolle, die Schaffung der Belege für die Durchführung des Auftrages im Betrieb und für die Nachrechnung), die Arbeitssteuerung (hierzu sind gut ausgearbeitete Fertigungs- bzw. Arbeitspläne und sorgfältig festgesetzte Fertigungsdaten erforderlich, die die Grundlage für einwandfreie und reibungslose Arbeitsvorbereitung und Fertigungsdurchführung an den Arbeitsplätzen bilden), der Arbeits- und Materialfluß (z. B. Verminderung unerwünschter Stillstandszeiten und Arbeitshemmnisse), die Arbeitsplatzgestaltung (z. B. Erhöhung der Leistung bei Einführung sitzender Beschäftigung), das Arbeitsverfahren (Stückzahl, Menge, Genauigkeitsgrad, Güte usw. sind dabei von wesentlichem Einfluß) werden kritisch untersucht.

Es ist nicht einfach damit getan, daß man z. B. die Maschinen schneller laufen läßt, um eine größere Leistung aus ihnen herauszuholen. Die Höchstgeschwindigkeit entspricht bekanntlich in den meisten Fällen nicht dem Leistungsoptimum. Allzu hohe Geschwindigkeiten haben vielfach nicht nur erhöhten Aufwand für Reparaturen und Materialverschleiß, sondern auch eine merkliche Qualitätsminderung des Erzeugnisses zur Folge. In der Textilindustrie ist damit noch eine unverhältnismäßig große Steigerung des Arbeitsaufwandes (Fadenbrüche) verbunden. Neben den Lohnkosten müssen immer auch die Arbeitsplatzkosten und der Gütewert der Ware mit berücksichtigt werden. Oft ist es vorteilhafter, die Maschinengeschwindigkeit in mäßigen Grenzen zu halten und dafür die Arbeitsstellenzahl pro Arbeitskraft zu erhöhen (Mehrstuhl-System).

Unter Zeitstudie versteht man die systematische Zeitbeobachtung über den Verlauf, den Aufwand und die Schwierigkeit einer Arbeit, wobei alle Vorkommnisse möglichst genau festzuhalten sind.

Es gibt nun bereits verschiedene Veröffentlichungen über Zeitstudien in der Textilindustrie, die u. a. auch Tabellen und Kurventafeln von Vorgabezeiten, die durch seriöse Zeitstudien untermauert wurden, enthalten. Man könnte daher annehmen, daß zur Berechnung der einzelnen Arbeitszeiten ein mechanischer Tabellenleser und -schreiber genüge. Die Verhältnisse sind nun aber nicht nur von Betrieb zu Betrieb so verschieden, sondern das Vorhandensein von sehr vielen Einflußgrößen bei ein und derselben Arbeit, wie unrichtige Berücksichtigung des Leistungsgrades, Wechsel in der zu verarbeitenden Rohstoffqualität, Unterschied in der Maschinentype, Aenderung der Qualitätsansprüche, Anzahl der gleichzeitig bedienten Maschinen (z. B. Uebergang zum Mehrstuhlsystem, Erhöhung der Spulstellen bei Spulmaschinen usw.) und andere Gründe verlangen „individuelle", auf den Betrieb zugeschnittene Zeitstudien.

Die genaue Ermittlung der Fertigungszeit ist nicht nur für Erzeugnisse mit verhältnismäßig großem Lohnanteil notwendig. Auch bei kleiner Lohnquote bedeuten Zeitstudien einen Vorteil. In der Vorkalkulation der Selbstkosten werden die Unkosten in Prozenten der Lohnsumme zugeschlagen. Fehler im vorberechneten Lohnanteil wirken sich somit in verstärktem Maße auf die übrigen Selbstkosten aus.

Die Vorkalkulation soll auf klaren und eindeutigen Grundlagen, die durch Zeitstudien gewonnen werden, aufgebaut sein. Die Zeitelemente müssen derart gegliedert sein, daß der Zusammenhang der einzelnen Faktoren nicht verwischt ist und dadurch jederzeit eine Ueberprüfung und Nachkontrolle möglich ist.

Auf Grund von Erfahrungen aus der Praxis hat es sich herausgestellt, daß es zum Zweck des gegenseitigen Verständnisses und zur Schaffung von einwandfreier Vergleichsmöglichkeit empfehlenswert ist, die Unterteilung eines Fertigungsauftrages nach systematischen Richtlinien, die seinerzeit vom AWF (Abkürzung für „Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung") entwickelt und mit den Jahren auch den Erfordernissen der Textilindustrie angepaßt wurden, vorzunehmen.

Bei dieser Aufteilung wird der ganze Fertigungsauftrag in Fertigungspläne, -gruppen und Einzelteile zerlegt.

Für die Einzelteile werden Arbeitspläne aufgestellt, die die Arbeitsgänge enthalten.

Die Arbeitsgänge hinwieder werden in Arbeitsstufen und diese in Griffe und weiter in Griffelemente unterteilt.

Für die verschiedenen Begriffe hat REFA folgende Definition gegeben:

Fertigungsauftrag: „Kennzeichnung des Gesamtumfanges der Fertigung (früher Kommission, Order, Bestellung oder dgl. genannt) zum Zwecke der Fertigungseinleitung und -durchführung."

Der Fertigungsauftrag bezieht sich stets auf eine einheitliche Erzeugnisart. Er unterscheidet sich daher oft vom Kundenauftrag, der meist eine Reihe verschiedener Erzeugnisse umfaßt.

Die Ausführung eines Auftrages erfordert Rohstoffe und Arbeitsleistung. Deshalb unterteilt man den Fertigungsauftrag in den Fertigungsplan und den Arbeitsplan.

Fertigungsplan: „Aufteilung eines Erzeugnisses in Fertigungsgruppen und Einzelteile.

Eine Fertigungsgruppe umfaßt die organisch zusammengehörenden Einzelteile eines Erzeugnisses." (Forts. folgt)

Markt-Berichte

Die italienischen Rohseidenmärkte sind gegenwärtig durch eine ruhig abwartende Haltung gekennzeichnet. Seit Mitte Mai stocken zwar die Verkäufe nach dem Auslande wieder einmal, zumal aus noch nicht abgeklärten Gründen Indien, das in den vorhergehenden zwölf Monaten über 800 000 kg Rohseide eingeführt hatte, zwar in der ersten Maihälfte noch etwa 125 000 kg gekauft, dann aber ganz plötzlich seine Bezüge eingestellt hat. Daß der Export nach Hindustan und Pakistan bald wieder aufgenommen werden könne, scheint nicht wahrscheinlich.

Auch Frankreich, das zuletzt noch einige wenige und mühsame Abschlüsse auf Dollarbasis tätigte, jedoch nun auf Grund der letzten zwischenstaatlichen Abmachungen 400 000 kg Rohseide und über 100 000 kg Abfälle usw. über Clearing aus Italien einführen soll, ist noch nicht in dem erwarteten Umfang als Käufer aufgetreten. Ende Mai, anfangs Juni trafen zwar Anfragen aus Lyon in Italien ein, welche quantitativ und preislich konvenierten, doch scheint es bisher noch zu keinen größeren Abschlüssen gekommen zu sein.

Vielleicht läßt der von den amerikanischen Besatzungsbehörden in Japan den Franzosen angebotene Kredit von 2,5 Millionen Dollar für Zwecke des Einkaufs japanischer Rohseide, die französischen Importeure mit der Erteilung von Orders auf dem italienischen Markt vorsichtig sein, zumal japanische Seide um 20% billiger wäre als italienische, und auch gewisse Sorten der ersteren von der französischen Industrie bevorzugt werden. Dazu kommt, daß der italienisch-französische Clearing einen Saldo von über 18 Milliarden Lire zugunsten Italiens aufweist, ein Umstand, der erheblich dazu beiträgt, das Geschäft mit Frankreich zu erschweren.

Auch ist die diesjährige Kokonernte mit 8 bis 8,3 Millionen kg so gering, daß seitens der Produzenten und Händler gar keine große Neigung besteht, ihre Stocks aus früheren Jahren zu liquidieren. Die Preise haben daher trotz des Ausfalls der indischen Käufe ihre steigende Tendenz beibehalten. Die Abnehmer verhalten sich zwar augenblicklich noch recht reserviert gegenüber den steigenden Notierungen, doch ist anzunehmen, daß allmählich die neuen Preise akzeptiert werden müssen. Ein Anzeichen für sich mehrende Abschlüsse sind die in den ersten drei Juniwochen in die Mailänder Konditionierungsanstalt eingelieferten Mengen Rohseide: 47 640 kg, 62 190 kg und zuletzt 78 040 kg.

Seitens der Grègenspinner und Spekulanten haben angesichts der geringen diesjährigen Ernte bereits Hamsterkäufe eingesetzt, wobei auch die Preise wieder stiegen. Vor einigen Wochen wurden für frische Kokons noch etwa 170 Lire je kg geboten, heute liegen die Preise bei 200 L für gelbe und 250 L für weiße Kokons.

Die geringe Aufzucht in diesem Jahre hat die Seidenraupeneierproduzenten in eine Krise gestürzt, so daß auch ihnen eine staatliche Subvention (200 Millionen Lire) in Aussicht gestellt werden mußte, um die Erzeugung von mindestens 230 000 Unzen Eiern für die Kampagne 1949 zu ermöglichen. Man sucht auf diese Weise staatlicherseits jetzt schon alles zu tun, um die gefährdete Seidenraupenzucht in Italien am Leben zu erhalten. Jedoch ist das Problem der Seide bekanntlich kein rein italienisches, sondern eines der Weltwirtschaft, so daß auf die Dauer der Erfolg von Hilfsmaßnahmen im Inlande zweifelhaft bleiben muß. Dr. E. J.

Fachschulen und Forschungsinstitute

Textilfachschule Zürich

Examen-Ausstellung. Die Schülerarbeiten des Jahreskurses 1947/48, die Gewebesammlung und der Websaal können Freitag und Samstag, den 16. und 17. Juli 1948 je von 8—12 Uhr und 14—17 Uhr von jedermann besichtigt werden. Die Schulleitung und die Schüler werden sich freuen, wenn sich die Freunde der Schule recht zahlreich einfinden werden.

Der Maschinenpark der Schule hat im Verlaufe des Schuljahres durch die stets erfreuliche Unterstützung seitens der schweizerischen Textilmaschinenindustrie, die auch an dieser Stelle bestens verdankt sei, wieder verschiedene Ergänzungen und wertvolle Bereicherungen erfahren. Wir erwähnen die kostenlose Ueberlassung folgender Maschinen und Utensilien nachgenannter Firmen:

Aktiengesellschaft ADOLPH SAURER, Arbon: Ein Buntautomaten-Webstuhl Typ 100W, einseitig 4schützig, in 110 cm nutzbarer Blattbreite.

Aktiengesellschaft BROWN, BOVERI & Cie., Baden: Ein 3 PH-Webstuhlmotor mit Schalter als Geschenk zum neuen Saurerstuhl.

Firma GROB & Co. AG, Horgen: Zwei Webgeschirre mit Mehrzwecklitzen und Leichtmetall-Schaftstäben; zwei komplette Drehergeschirre sowie ein Webgeschirr mit Mehrzwecklitzen für den neuen Saurerstuhl.

Maschinenfabrik Benninger AG, Uzwil: Einbau eines neuen Schützenautomates am einschützigen Automaten-Webstuhl.

GEBR. STÄUBLI, Textilmaschinenfabrik, Horgen: Eine Exzenter-Schaftmaschine Typ LERo 20 Schäfte, 12 mm Teilung, mit mechanischem Schußsucher und ausgerüstet mit Stäubli-Schaftzug.

ZELLWEGER, Maschinen- und Apparate-Fabriken Uster: Eine automatische Webketten-Knüpfmaschine „KLEIN USTER".

GEBR. MAAG, Maschinenfabrik, Küsnacht-Zürich: Eine Stoffbeschaumaschine mit festem Tisch, Typ 12 universal, mit Roll- und Ablegevorrichtungen, vorwärts und rückwärts; ausgerüstet mit Durchleuchtung und Meßapparat.

Ferner wird von Herrn Albert Müller-Haas, Werkmeister, Uster, während den Besuchstagen ausgestellt sein: Ein Modell einer Schützenschlag- und Aufhaltevorrichtung an Webstühlen, das, nach neuen Gesichts-

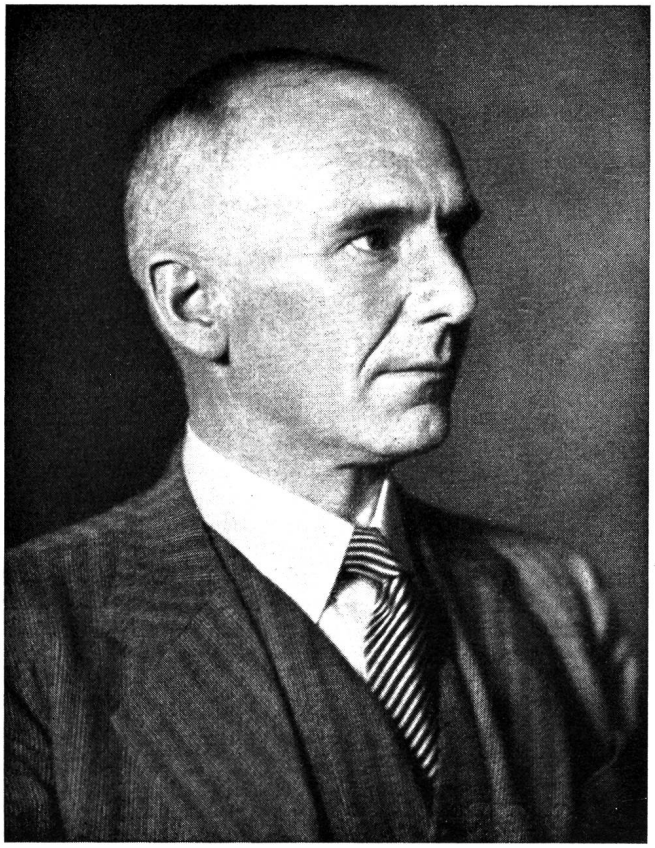
punkten konstruiert, den Lärm des Peitschenschlages ausschaltet bzw. vermindert.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. September 1948 und dauert bis Mitte Juli 1949. Für dasselbe haben sich wieder mehr junge Leute angemeldet als Plätze zur Verfügung stehen. Ueber die Aufnahme entscheiden daher die Ergebnisse der Aufnahme-Prüfung, welche Dienstag, den 20. Juli 1948 stattfinden wird.

Zürich, den 30. Juni 1948.

Die Aufsichtskommission

Direktor E. Gucker. Nach Ablauf des Schuljahres 1947-48, d. h. Mitte Juli, tritt Herr Dir. E. Gucker in Uznach als Mitglied und Präsident der Aufsichtskommission der Textilfachschule Zürich zurück. Der Entschluß dürfte ihm nicht leicht gefallen sein, stand er doch seit seiner Ernennung zum Mitglied und Präsidenten der Aufsichtskommission der ehemaligen Seidenwebschule Zürich im Mai 1929 in ständiger Fühlung mit der Anstalt, deren Entwicklung und Aufbau in den letzten 20 Jahren sein Werk ist. Kurz nach seinem Amtsantritt durfte Herr Gucker die Feier des 50jährigen Bestehens der Seidenwebschule leiten, und damals schon stand in ihm der Entschluß fest, das Unternehmen den neuen Bedürfnissen der schweizerischen Seiden- u. Kunstseidenweberei anzupassen. Gut Ding will jedoch Weile haben, und die Arbeiten für die Erneuerung der Schule und die Erweiterung des Lehrplanes konnten denn auch erst einige Jahre später in tatkräftiger Weise aufgenommen werden. Zunächst versuchte Herr Dir. Gucker die Reorganisation der Schule im Sinne eines Zusammenwirkens und einer Aufteilung der Arbeit zwischen Wattwil und Zürich durchzuführen. Als dies nicht gelang, entschloß er sich, mit Unterstützung der Aufsichtskommission und maßgebender Kreise der schweizerischen Seidenindustrie, zu selbständigem Vorgehen, wobei von Anfang an die Notwendigkeit einer gründlichen Ausbildung nicht nur für Webereifachleute und Disponenten, sondern auch für Zeichner und Musterentwerfer in Aussicht genommen wurde.



Als dringendste Aufgabe kam die Erneuerung und Erweiterung der Räumlichkeiten der Schule in Frage, ein Vorhaben, das große Mittel erforderte und langwierige und eingehende Beratungen mit den zuständigen Behörden notwendig machte. Da in dieser Beziehung die Industrie mit gutem Beispiel vorangehen mußte, galt es, von den Mitgliedern der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft, wie auch von den der Seidenindustrie nahestehenden Firmen und Verbänden bedeutende Summen aufzubringen. Die unablässigen Bemühungen des Herrn Dir. E. Gucker hatten Erfolg, und Industrie und Handel brachten in fünf Sammlungen eine Summe von 580 000 Franken zusammen. Am 17. Juni 1943 faßte alsdann der zürcherische Kantonsrat den Beschluß, an den Ausbau der Schule einen Beitrag von 300 000 Franken zu leisten, und am 1. September des gleichen Jahres folgte der Gemeinderat der Stadt Zürich mit der Bewilligung eines Kredites von 600 000 Franken. Mit diesen Geldern konnte nicht nur ein den neuesten Anforderungen entsprechender großer Websaal gebaut, sondern auch das alte Schulgebäude neu instandgestellt werden.

Hand in Hand mit den Bauarbeiten, die eine ständige Aufsicht und Mitwirkung des Präsidenten der Aufsichtskommission notwendig machten, gingen die Studien für die Erweiterung des Lehrplanes und die Heranziehung neuer Lehrkräfte. Im Einverständnis mit dem Stadtrat wurde dem Direktor der Städtischen Kunstgewerbeschule, Hrn. Joh. Itten, im Nebenamt auch die Leitung der Anstalt übertragen, wobei Herr R. Honold als geschäftsführender Vizedirektor amtete. — Am 9. Juli 1946 konnte Herr Dir. E. Gucker unter zahlreicher Beteiligung der Behörden und der Industrie die Feier der Einweihung der neuen „Textilfachschule Zürich" begehen. Er hatte damit im Laufe weniger Jahre ein Werk geschaffen, das seinen Namen auf immer mit der Schule verbinden wird. — Nicht nur die Schule, sondern auch die schweiz. Seidenindustrie weiß Herrn Dir. E. Gucker Dank für die von ihm geleistete gewaltige Arbeit, und sie hat ihm diesen durch die am 25. Juni 1948 erfolgte Ernennung zum Ehrenmitglied der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft in sinnfälliger Weise erstattet.

Das Ausscheiden des Herrn Dir. E. Gucker aus der Aufsichtskommission bedeutet für ihn, der noch in der Vollkraft seiner Jahre steht, wohl keineswegs ein endgültiges Abschiednehmen von der ihm ans Herz gewachsenen Anstalt; er wird ihr sicherlich in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des Verbandes Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten, wie auch als Industrieller nach wie vor seine Anhänglichkeit bewahren. n.

Webschule Wattwil

Generalversammlung. Donnerstag, den 17. Juni 1948 hielt die Genossenschaft Webschule Wattwil ihre 67. Generalversammlung ab. Die Besucherzahl war erfreulicherweise sehr groß; vertreten waren die Spitzen der Ostschweizerischen Textilindustrie, ferner als Gäste Herr Landammann Gabathuler, St. Gallen, Herr Prof. Dr.

Engeler der EMPA St. Gallen, Herr Bezirksammann Grob und Herr Gemeindeammann Herrmann von Wattwil. Herr Präsident Fr. Huber, Uzwil, führte die ungefähr zweistündigen Verhandlungen energisch und zielsicher. Er freute sich insbesondere, daß die Versammlung im soeben fertiggestellten stattlichen neuen Hörsaal abgehalten werden konnte, der mit ein Zeuge dafür sein soll, daß die Webschule zum „Heim" der Schweiz. Textilindustrie geworden ist. Der Präsident dankte dem wegen Arbeitsüberhäufung demissionierenden bisherigen Aktuar, Herrn B. Stüssi-Steiger für seine jahrelangen treuen Dienste. Nachdem Herr Oberst Stüssy-Bodmer, Ebnat, zum Stimmenzähler gewählt war, erstattete der Vorsitzende seinen präzis gehaltenen und vortrefflich orientierenden Präsidialbericht. Zunächst gedachte er einiger während des Berichtsjahres verstorbener Freunde der Webschule, der Herren Rudolf Müller, Fabrikant in Seon (Aarg.), Rudolf Gugelmann, Fabrikant in Langenthal, Ad. Habisreutinger, Fabrikant in Flawil, Generaldirektor von Wattenwyl der Société de la Viscose Suisse S. A., Emmenbrücke, zu deren Ehre sich die Versammlung von den Sitzen erhob. Dann wurde der gute Verlauf der ersten und zweiten Etappe der Erweiterung unserer Lehranstalt erwähnt, wobei die Kostenrechnung erfreulicherweise zeigt, daß man im Rahmen des Programms und des Kostenvoranschlages geblieben ist. Die dritte Bauetappe harrt noch der Lösung. Bei Fortsetzung der bisher gezeigten Gebefreudigkeit wird auch deren Erfüllung möglich sein. Der Präsident dankt für alle der Webschule wiederum bewiesenen Sympathien und freut sich mitteilen zu können, daß der Schweiz. Spinner-, Zwirner- und Weberverein den bisherigen Jahresbeitrag von Fr. 35 000 für 1948 auf Fr. 60 000 erhöht hat und zudem einen besonderen Beitrag von Fr. 10 000 an die neugeschaffene Spinner- und Zwirnermeister-Abteilung leistet. Er erwähnt ferner eine namhafte Spende von Fr. 100 000 seitens der Schweiz. Wolltuchfabrikanten und stellt mit großer Freude fest, daß die bisherige Webschule sich zu einer Schweizer Spinn-, Zwirn- und Webfachschule entwickelt hat. Der Bericht durchgeht sodann die Tätigkeit der Aufsichtskommission, des Lehrkörpers und findet herzliche Dankesworte an alle, die die Schule in irgend einer Weise unterstützt und gefördert haben. Der Präsidialbericht klingt aus mit den Worten: „Ja, es ist eine Freude zu leben, zu schaffen, und wenn alle ihre Pflicht getreulich erfüllen, so muß uns um das Schicksal der Schule, die unser Stolz und unsere Ehre sein soll, nicht bangen. Der gute fortschrittliche Geist und die solidarische Zusammenarbeit werden uns die Schwierigkeiten auch in der Folge meistern lassen".

Herr Direktor M. Schubiger gibt in seinem mündlichen Bericht einen Einblick in den Schulbetrieb. Heute ist die Schule voll besetzt und der Zudrang hält immer noch an. Für das neue Schuljahr liegen bereits sehr viele Anmeldungen vor. Ausländer können nur ganz ausnahmsweise, wo wichtige Interessen der Schweizerindustrie mitspielen, berücksichtigt werden. Eingehend werden die verschiedenen Sparten des Lehrplanes und verschiedene Neuerungen besprochen. Der Maschinenpark hat in allerletzter Zeit wesentliche Ergänzungen erfahren. Es sind neu in Konsignation geliefert worden: Ein Seidenwebstuhl der Firma Benninger AG, Uzwil; ein sechsspindliger Schußspulautomat von der Firma Schweiter AG, Horgen; ein zehnspindliger Schußspulautomat und zwei weitere zweispindlige für Crêpe von der Firma Schärer, Maschinenfabrik in Erlenbach (Zch.); eine mehrgängige Bandwebmaschine von der Firma AG Adolph Saurer, Arbon. Für alle diese Maschinen hat die Firma AG Brown, Boveri & Cie., Baden die elektrischen Antriebe geschenkt. Der Direktor erwähnt sodann die auf Beginn des Sommersemesters eingetretenen Mutationen im Lehrkörper. An Stelle von Herrn Ruggli hat Herr Thomann, zuletzt Disponent bei der Feinweberei Elmer AG, Wald (Zch.), seine Tätigkeit aufgenommen. Für Herrn Studer betreut nun Herr Günter Rückl den Wollesektor. Herr Rückl ist von der Textilfachschule Wien nach Wattwil gekommen. Für die Technologie hat Herr Flück, Absolvent des Technikums Winterthur, die Lehrtätigkeit aufgenommen. Der Dank des Direktors gilt der Aufsichtskommission für ihre uneigennützige und große Arbeit zum Wohle der Schule, den Behörden, Verbänden und Einzelfirmen für alle finanzielle und materielle Unterstützung. Namens des Personals der Webschule dankt der Berichterstatter für die großzügige Fürsorge durch die neue Pensionskasse.

Ueber die Jahresrechnung referierten anhand der gedruckt vorliegenden Rechnung Herr Direktor Schubiger, während Herr Meyer-Mayor als Fondsverwalter Erläuterungen zu der erfreulichen finanziellen Fondserstarkung gibt. Herr Fabrikant W. Kirchhofer erstattet den Revisorenbericht, und sodann finden sämtliche Rechnungen einstimmige Genehmigung.

Der Bauabrechnung ist zu entnehmen, daß bis jetzt Fr. 1 050 000 verausgabt wurden. Verfügbar sind noch etwa Fr. 170 000. Die Ausführung der letzten Bauetappe wird jedoch gegen Fr. 250 000 kosten, so daß zu den vorhandenen Mitteln noch etwa Fr. 80 000 erforderlich sind. Die Arbeiten werden aber erst dann begonnen, wenn die Finanzierung gesichert ist. Es stehen zur Beschaffung des noch nötigen Kapitals noch verschiedene Möglichkeiten in Aussicht.

Einstimmig wurde beschlossen, das neue Reglement der Pensionskasse mit Rückwirkung auf den 1. April 1948 in Kraft treten zu lassen. Der Vorsitzende bemerkt hiezu: „Auch hier ist es dem zähen und jahrelangen Sammeleifer von Herrn Meyer-Mayor zu verdanken, daß die nötige finanzielle Grundlage geschaffen werden konnte. Wir können Herrn Meyer-Mayor nicht genug danken."

Die Wahlen ergaben die Bestätigung der bisherigen Mitglieder des Vorstandes und der Aufsichtskommission. Der Vorstand wurde erweitert durch einen Vertreter der Kunstseidenindustrie in Person von Herrn Direktor Kühne, Emmenbrücke. Ferner wurde den die Webschule unterstützenden Kantonen Zürich, Glarus, Bern, Appenzell A.-Rh., Aargau, Thurgau und Zürich je ein Vertreter zuerkannt. Die Bestimmung der Delegierten bleibt den Kantonen überlassen. Für St. Gallen indessen wurde einstimmig gewünscht, daß Herr Landammann Gabathuler, Chef des Volkswirtschaftsdepartementes abgeordnet werde. Eine weitere Vertretung im Vorstand wird der Spinnersektion des Schweiz. Spinner-, Zwirner- und Webervereins zugestanden, und als Vertreter der Firma AG Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur, wurde Herr Direktor Heß aufgenommen.

In die Aufsichtskommission beliebte als neuer Vertreter der Kammgarnweber Herr Stüssi-Brüngger, Rüti (Gl.). In der Rechnungskommission wurde der demissionierende Herr Walcher-Hefti, Hätzingen, durch Herrn Arnold Stucki, Steffisburg, ersetzt.

Herr Direktor Hefti der Weberei Sirnach hob in einem kurzen Votum die vorbildliche Führung der Webschulbehörde durch Herrn Fr. Huber hervor, worauf der Präsident mit Akklamation als Vorsitzender bestätigt wurde.

In der Allgemeinen Umfrage konnte Herr Präsident Huber die erfreuliche Mitteilung von einer bereits eingegangenen Schenkung von Fr. 25 000 seitens des Verbandes Schweiz. Garnhändler und Gewebe-Exporteure zur Kenntnis geben. Ein Rundgang durch die großen und zweckmäßig ausgebauten Räume der Webschule und speziell des Neubaues schloß sich an die erfreuliche Tagung an. Die Besucher hatten anerkennende Worte für die Zweckmäßigkeit der Anlagen und auch für den Architekten, Herrn Hans Brunner, Wattwil, fiel eine verdiente Anerkennung ab. -S-

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

Firmen-Nachrichten

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt

Seidenweberei Wila AG, in Zürich 1. Das Grundkapital von Fr. 600 000 ist durch Erhöhung des Nennwertes einer jeden der 200 Aktien zu Fr. 3000 auf Fr. 4000 auf Fr. 800 000, zerfallend in 200 Inhaberaktien zu Fr. 4000, erhöht worden. Das Grundkapital ist voll einbezahlt.

Siber & Wehrli AG, in Zürich 2. Die Unterschrift von Bernhard Reimann, Direktor, ist erloschen. Als Direktor für die Abteilung Krawattenstoffe ist ernannt worden Paul Dieterich.

Vereinigte Baumwollspinnereien, Zürich, in Zürich 1, Genossenschaft. Die Unterschrift von Heinrich Benz ist erloschen. Hans Benz wurde zum Geschäftsführer ernannt. Er führt an Stelle der bisherigen Kollektivprokura nun Kollektivunterschrift.

G. Peter & Co., Aktiengesellschaft, in Basel, Bandfabrikation. Aus dem Verwaltungsrat ist der Präsident Dr. Paul Anliker-Clar ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Neu wurde gewählt Fritz Hodel-Spoerri, von Basel, in Riehen. Präsident ist nun das Verwaltungsratsmitglied Hans Hodel-Widmer.

60 Jahre Müller-Bandwebstühle. Als Jakob Müller-Schneider im Jahre 1887 seinen Heimatort Langenbruck in Baselland verließ und in Frick in einer kleinen Werkstätte die Fabrikation von Bandwebstühlen und Bandwebladen aufnahm, kannte man die Hast der Gegenwart noch nicht. Es war noch jene gute alte Zeit, wo der Meister mit seinen Gesellen elf oder gar zwölf Stunden täglich in der Werkstatt arbeitete. Gleichwohl war es für den jungen Meister ein gewagtes Beginnen. Da aber damals die Bandweberei florierte und im Aargau und im Baselbiet viele Hausweber beschäftigte, entwickelte sich der junge Betrieb dank rastlosem Streben und tüchtigem Können seines Inhabers recht gut. Schon im folgenden Jahre erwies sich die Werkstatt als zu klein; 1888 und 1896 entstanden neue Werkräume. An den Webladen und Webstühlen wurde in stiller Arbeit manche Verbesserung angebracht.

Nach 25jähriger erfolgreicher Tätigkeit übergab der Gründer die Leitung des ständig aufblühenden Unternehmens seinem Sohne Jakob Müller-Kistler. Schon im Jahre 1916 mußte wieder vergrößert werden. Damals entstand der Fabrikneubau an der Schulhausstraße, der im Verlaufe der Zeit verschiedentlich erweitert werden mußte, da mit der konstruktiven Verbesserung der Stühle sich auch die Nachfrage ständig steigerte.

Als im Jahre 1945 mit Jakob Müller-Frauenfelder die dritte Generation an die Spitze des Unternehmens trat und als endlich der zweite Weltkrieg sein Ende gefunden hatte, zwang die rege Nachfrage nach Müller-Bandwebstühlen auch den Enkel zu baulichen Erweiterungen. Im Jahre 1946 wurden zwei Neubauten in Angriff genommen, die im vergangenen Jahre, dem Jubiläumsjahr, bezogen werden konnten. Mit der Vergrößerung der Betriebsanlagen erfolgte jeweils auch eine zeitgemäße Verbesserung der technischen Einrichtungen und des Maschinenparkes. Heute zählt die Firma Müller/Frick zu den führenden Konstrukteuren im Bandwebstuhlbau. Diese Entwicklung von der einstigen kleinhandwerklichen Werkstatt zum neuzeitlichen Fabrikationsbetrieb wäre nicht möglich gewesen ohne den festen Willen der Firma-Inhaber, den Kunden mit modernen und betriebssichern Konstruktionen ihre Arbeit wieder zu erleichtern und zu vereinfachen.

Sechs Jahrzehnte Bandwebstuhlbau — ein höchst interessanter geschichtlicher Abschnitt in der Entwicklung des Bandwebstuhles! Die Erstkonstruktion des Müller-Bandwebstuhles war noch die alte „Bändelmühle", fast vollständig aus Holz angefertigt. Dieser von Hand betriebene Webstuhl entsprach der damaligen Zeit und den damaligen Verhältnissen in der Heimindustrie. Die Zeit steht aber nie stille, und gerade die beiden letzten Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts ließen den großen Wandel und den Anbruch einer neuen Zeit, der Zeit der Maschinen erkennen. So wurde denn auch in Frick durch fortwährende Verbesserung des Guten, durch Erfindergeist und in harter Arbeit aus der einstigen „Bändelmühle" der moderne Müller-Bandwebstuhl entwickelt, der serienmäßig hergestellt wird. Wichtige Erfindungen und Konstruktionen wurden patentiert, so daß auch daraus das unermüdliche Streben nach Vervollkommnung festgestellt werden kann.

Die bewährten Konstruktionen der Firma Müller/Frick, Bandwebstuhl- und Maschinenfabrik, haben ihren Namen weit über die Grenzen unseres kleinen Landes hinausgetragen. Sie wird ohne Zweifel auch in Zukunft ihren guten Ruf zu wahren wissen. Wir wünschen der Firma für das angetretene siebente Jahrzehnt eine ersprießliche und erfolgreiche Tätigkeit. -t-d.

Patent-Berichte

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 19c, Nr. 254210. Zentrifugal-Spinn- und -zwirnmaschine. — Prince-Smith & Stells Ltd., Burlington Shed, Keighley (Yorkshire, Großbritannien). — Priorität: Großbritannien, 15. Mai 1939.

Kl. 19d, Nr. 254211. Verfahren zum Wickeln von Gebinden und Gebinde-Wickelmaschine zur Ausführung des Verfahrens. — Wm. Ayrton & Company Ltd., Gorebrock Ironworks, Longsight, Manchester; und Frank Osborne, „Nan Bield", Adlington near Macclesfield (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 5. Juli 1945.

Kl. 21c, Nr. 254212. Einrichtung zur Inbetriebsetzung und Stillsetzung eines Webstuhles mit selbsttätiger Schützenauswechslung. — Georges Fischer, Société Anonyme, Schaffhausen (Schweiz).

Kl. 21f, Nr. 254213. Schalldämpfungseinrichtung für Webstühle. — Carl Gartenmann, Laubeggstr. 22, Bern (Schweiz).

Kl. 19c, Nr. 254520. Verfahren und Einrichtung zum Auswechseln von Spulen bei Ringspinn- und Ringzwirnmaschinen. — The British Cotton Industry Research Association, of Shirley Institute, Didsbury, Manchester (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 30. November 1944.

Kl. 19c, Nr. 254521. Vorrichtung zum Halten von Hülsen auf Spindeln, insbesondere Spinnspindeln. — Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz).

Kl. 21c, Nr. 254522. Einrichtung an Webstühlen mit selbsttätigem Spulenwechsel zum Abschneiden des Fadenendes der abgelaufenen Spule und des Fadenanfangs der vollen Spule. — Willy Grob, Burstwiesenstr. 45, Zürich (Schweiz).

Vereins-Nachrichten V. e. S. Z. und A. d. S.

Monatszusammenkunft. Die nächste Zusammenkunft findet Montag, den 12. Juli 1948, 20 Uhr im Restaurant „Strohhof" in Zürich 1 statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

7. **Große zürcherische Seidenweberei** sucht zu möglichst baldigem Eintritt tüchtigen, selbständigen Webermeister.
8. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht tüchtigen, erfahrenen und selbständigen Webermeister. Schöne Wohnung vorhanden.
9. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht Webermeister auf Rütistühle neuester Konstruktion, vertraut in der

Fabrikation von Schirmstoffen und Pochettes, mehrschifflige Artikel. Dauerstellung.

15. **Seidenstoffweberei** in der Ostschweiz sucht jüngern tüchtigen Webermeister mit Webschulbildung und Praxis in einer Maschinenfabrik. Wohnung vorhanden.
16. **Feinweberei** in der Ostschweiz sucht tüchtigen Webermeister auf Rütistühle. Keine Schichtarbeit. Wohnung vorhanden.
17. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht jüngern tüchtigen Kleiderstoff-Disponenten.

Stellengesuche

8. **Tüchtiger Textilfachmann** mit vieljähriger In- und Auslandstätigkeit als Betriebsleiter, deutsche, französische, englische und spanische Sprachkenntnisse, sucht Stellung im In- oder Ausland.
11. **Jüngerer Textiltechniker** mit gutem Bildungsgang und Praxis sucht neuen Wirkungskreis als Stütze des Chefs in einem Textilbetrieb.
12. **Tüchtiger Webereifachmann** mittleren Alters, an selbständiges Arbeiten gewohnt, mit Webschulbildung, In- und Auslandspraxis, sucht passenden Wirkungskreis in der Seidenbranche als technischer Betriebsleiter.
13. **Textiltechniker,** Webschulabsolvent, beste Fabrikationserfahrung, gute Kenntnisse im Ein- und Verkauf, Disposition, Kalkulation, Musterung und Organisation sucht verantwortungsvolle Stellung.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

V. e. W. v. W.

Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil wählte als Versammlungsort für den 5. Juni 1948 den zentral gelegenen Kurort Baden. Man wollte dabei den Mitgliedern aus den ferner liegenden Kantonen entgegenkommen aus zeitlichen und finanziellen Gründen. Die Kommission hatte sich auf eine Beratung hin mit der Weltfirma Brown Boveri & Co. AG in Baden verbunden, um die Tagung wunschgemäß mit einem Fabrikbesuch zu beginnen. Eine freundliche Zusage hat uns das auch möglich gemacht. Vormittags 9 Uhr stand die Hauptmasse der Teilnehmer im blumenumrahmten Werkhof bereit, wohlwollend empfangen von Herrn Ing. Siegwart. Er blieb dann auch während drei Stunden unser Cicerone. Mit aller Liebenswürdigkeit betreute er uns vom Anfang bis zum Ende der Besichtigung und erwies sich als ein sehr sprachgewandter, sachkundiger Instruktor. In die Führung teilten sich später noch die Herren Ingenieure Wyß, Maurer und Wiedemeier. Den Auftakt zum Rundgang bildete die Begrüßung in einem besonderen Raum, zugleich eine Art Kino, wo wir interessante Erklärungen entgegennehmen konnten über den Entstehungsprozeß verschiedener Haupterzeugnisse der Firma. Zu diesem gehört besonders der Bau von Elektromotoren kleinster und größter Dimensionen für jede Industrie. BBC ist dann längst führend geworden in der vollkommenen Ausstattung ganzer Kraftwerkzentralen, ferner elektrischer Lokomotiven. Auf allen Gebieten des Starkstromwesens überhaupt, wo es sich um die Ausnützung elektrischer Energie handelt. Hiezu kam nun noch der Bau von Gasturbinen. Aber auch der Schwachstromtechnik für alle erdenklichen Zwecke hat die Firma eine Bedeutung gegeben, welche sie maßgebend macht. Es ist unmöglich, alle Zweige der äußerst vielseitigen Fabrikation nur zu registrieren. Weiter wurden wir unterrichtet über die enorm angewachsene Leistungsfähigkeit der Firma, über ihre umspannenden Beziehungen zur ganzen Welt. Die gegenwärtige Belegschaft besteht aus etwa 2000 Angestellten und 5000 Arbeitern. Eine Reihe von Projektionsbildern zeigte uns Ausschnitte aus Phasen des Baues von durch BBC ausgestatteten Kraftwerken und Nutzanwendungen der dabei gewonnenen Energie in Betrieben der Schwerindustrie, bei Bergbahnen und für viele andere Zwecke der Volkswirtschaft. Wir waren also gut vorbereitet für den Rundgang durch die Fabrikationsabteilungen, welche man uns zeigen wollte. Das hat sich als praktisch erwiesen, denn in den Arbeitsräumen selber, deren Bau und Einrichtung wir bewunderten, sind wegen des Lärmes die Erklärungen der Führer zumeist nicht mehr verständlich. Den Schluß bildete das Verweilen auf der Galerie eines instruktiv eingerichteten Forschungs- und Versuchsraumes, wo uns Herr Ing. Siegwart noch den letzten Vortrag hielt über außerordentlich interessante Zusammenhänge im Reiche der Elektrotechnik und deren Auswirkung für die mannigfachen Verwendungszwecke.

Der große Beifall war der herzliche Dank jedes Einzelnen für alle seine wertvollen Ausführungen.

Dann folgten wir noch einer freundlichen Einladung zum Besuch des sogen. Klubhauses, eines schloßähnlichen Baues inmitten einer herrlichen Parkanlage. Dieser Sitz gehörte bis vor wenigen Jahren Mitgliedern der Familie Boveri und bildet nun ein hochherziges Treuegeschenk an die Mitarbeiter als Erholungsstätte. Von dieser Stiftung nahmen auch wir respektvoll Kenntnis und ließen es uns dort für eine halbe Stunde recht wohl sein in den prächtigen Räumen mit der stilvollen Ausstattung. Beim Verlassen des gastfreundlichen Hauses sprachen noch die alten Bäume zu uns von dem hohen Geist, der hier waltete, das große Werk gründete, entwickelte und zur höchsten Blüte brachte. Mit Gefühlen der Anerkennung verabschiedeten wir uns.

Es war erfreulich, daß sich die Exkursionsteilnehmer fast restlos im Speisesaal des Hotels „Engel" einfanden zum gemeinsamen Mittagessen. Am Schlusse desselben sprach Herr Präsident Hofstetter-Jenny offiziell den herzlichen Dank unserer Vereinigung gegenüber der Firma Brown Boveri & Co. AG für das freundliche Entgegenkommen aus. Er dankte aber auch Herrn Ing. Siegwart und den anderen Herren Ingenieuren für die vorzügliche Führung.

Dann begann die Hauptversammlung, welche verhältnismäßig rasch abgewickelt werden konnte. Mit Befriedigung konstatierte Herr Präsident Hofstetter die große Beteiligung und gab die Traktandenliste bekannt. Herr Aktuar Martin Hefti-Grob verlas ein gut abgefaßtes Protokoll von der Hauptversammlung in Wattwil 1947. Herr Kassier Robert Wild-Zehnder orientierte über den Stand der Kasse und die Einzahlungen für die Spende der ehemaligen Schüler zur Einweihung des Neubaues. Herr Emanuel Rueger gab den Bericht der Rechnungskommission für die Jahre 1946 und 1947 bekannt. Alt Dir. Frohmader erstattete den Jahresbericht, auf alles das eingehend, was bemerkenswert und wissenswert für die Mitglieder sein konnte. Alle diese Aeußerungen wurden dankbar entgegengenommen. Die Vereinigung ehemaliger Webschüler tritt offiziell der „Genossenschaft Webschule Wattwil" mit einem jährlichen Beitrag von Fr. 50.— bei, und wird in der Webschulkommission vertreten durch Herrn Präsident Hofstetter. Ein langjähriges treues Mitglied hebt die Anstrengungen hervor, welche die Mitteilungen über Textilindustrie machen, um den Leserkreis zu befriedigen. Der Jahresbeitrag beträgt in Zukunft nun Fr. 15.—. Im Monat Juli werden daher Fr. 7.50 für das zweite Semester 1948 durch Nachnahme erhoben. Für die Aeuffnung der Neubauspende bleibt immer noch die Gelegenheit offen. Es sollen Anstrengungen gemacht werden, den Mitgliederbestand zu erhöhen und die Verbindung mit den Ehemaligen im Ausland wieder herzustellen. Verschiedene andere Hinweise dienen, als Wegleitung. Alsdann schloß Herr Präsident Hofstetter die Versammlung mit bestem Danke. A. Fr.

Wir suchen einen tüchtigen

Disponenten

mit Fachschulbildung und praktischer Erfahrung, tüchtiger Bindungstechniker und guter Rohmaterialkenner.

Ferner einen selbständigen

Jacquard-Webermeister

mit Fachschulbildung und mehrjähriger praktischer Erfahrung. Reisekosten werden von uns übernommen.

Wir bieten tüchtigen Fachleuten gute Honorierung und aussichtsreiche Stellungen.

Wir sind führendes Nouveauté-Haus für Seide und Rayon in New York.

Offerten auf Flugpostpapier unter Chiffre 5713 T I an Orell Füssli-Annoncen, Limmatquai 4, Zürich.

LUFT-TECHNIK AG. WÄDENSWIL Telephon 95 65 75

erstellt kurzfristig

Ventilationsanlagen

für Rauh- und Schermaschinen

Spezial-Schlauchstaubfilter

Bedeutende Seiden- und Rayon-Weberei in Canada sucht tüchtigen, absolut selbständigen

Jacquard-Webermeister

Reisekosten zu Lasten der Firma. Offerten auf Flugpostpapier mit genauen Angaben über Ausbildung und bisherige praktische Tätigkeit an Chiffre T I 5713a Orell Füssli-Annoncen, Zürich 1.

Wir kaufen und verkaufen gegen Barzahlung

Occasionen von Textilmaschinen

für Ausrüstereien, Baumwollputzereianlagen, Bleichereien, Färbereien, Nähereien, Spinnereien, Stickereien, Strickereien, Webereien, Wirkereien u. Zwirnereien, sowie weitere

ganze industrielle Fabrikanlagen

Karl Schönenberger, Zürich

Telephon 32 11 60 und 24 21 74 Rämistraße 50
Telegr.-Adresse: PROTRICO Zürich

Feinweberei sucht tüchtigen

Webermeister

Verlangt wird Webschulbildung, Erfahrung auf Rütistühlen, zuverlässiger Charakter. Eintritt auf Herbst. Ausführliche Offerten unter Chiffre T I 5710 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Zu verkaufen:

230 Stück Spulenköpfe

für runde Schuß-Spulen zu Schärer Spulmaschinen Type NON.STOP SNS

Interessenten belieben sich unter Chiffre T.D. 5706, Orell-Füßli-Annoncen Zürich zu melden.

Gesucht junger Mann

mit textiltechnischen Kenntnissen für den Verkauf von **Accessorien u. Maschinen für die Textilindustrie.** Gut präsentierende Bewerber mit erstklassigen Referenzen wollen Offerte einreichen unter Chiffre T J 5715 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

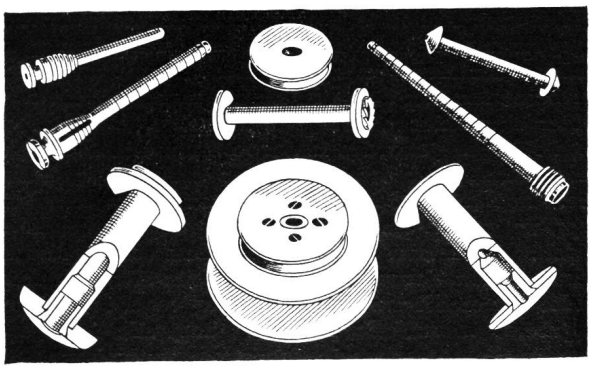
Textilwaren

Schweizer,

auf kurzem Besuch von England, interessiert sich Kontakt zu nehmen mit Lieferanten von Textilien

für englischen Markt

Offerten sind erbeten per sofort unter Chiffre T J 5716 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.



TECHNISCHE HOLZARTIKEL, SPULEN, SPINDELN ETC.
FÜR ALLE ART SPINNEREI, WEBEREI, ZWIRNEREI ETC.
NUSSBAUMER SÖHNE SPULENFABRIK
FLÜH B. BASEL